



Deutscher Bundestag

25 Jahre IPS

Das Internationale Parlaments-Stipendium
des Deutschen Bundestages





4	Grußwort von Norbert Lammert (CDU/CSU) <i>Präsident des Deutschen Bundestages</i>	
6	Grußwort von Wolfgang Börnsen (CDU/CSU) <i>Berichterstatter für Internationale Austauschprogramme in der Kommission des Ältestenrats für Innere Angelegenheiten des Deutschen Bundestages</i>	30 120 Stipendiaten, 28 Nationen, vier Geschichten
8	Grußwort von Jan-Hendrik Olbertz <i>Präsident der Humboldt-Universität zu Berlin</i>	32 Ein Philosoph im Bundestag
11	25 Jahre Internationales Parlaments-Stipendium (IPS)	34 Moderatorin und Vermittlerin
12	Das Internationale Parlaments-Stipendium (IPS)	36 Der kurze Weg von der Oper zur Politik
16	Parlamentarische Demokratie erleben: ein Streifzug durch 25 Jahre IPS	38 Aus der Ferne auf das eigene Land schauen
20	Eine Europäerin mit Botschaften: die ehemalige IPS-Teilnehmerin Kornelija Utevska-Gligorovska	41 Auszüge aus dem Plenarprotokoll der 118. Sitzung des Deutschen Bundestages vom 1. Juli 2011
24	25 Jahre IPS: Diskussionsrunde im Parlamentsfernsehen	44 Plenardebatte vom 1. Juli 2011: 25 Jahre Internationales Parlaments-Stipendium (IPS) Tagesordnungspunkt 34
		59 Antrag 25 Jahre Internationales Parlaments-Stipendium (IPS) Drucksache 17/6350

Inhalt

Was vor 25 Jahren als Austausch mit den USA begann, ist heute ein weltweit einzigartiges Ausbildungsprogramm für junge Menschen: Das Internationale Parlaments-Stipendium (IPS) leistet als unverzichtbarer Baustein der internationalen parlamentarischen Beziehungen des Deutschen Bundestages einen wichtigen Beitrag zur Völkerverständigung. Ich zögere nicht, das IPS-Programm als eine der besten Ideen zu bezeichnen, die der Deutsche Bundestag in den letzten Jahrzehnten hatte. Rund 1.750 Stipendiatinnen und Stipendiaten aus 28 Nationen nahmen bislang die Gelegenheit wahr, für fünf Monate die Parlamentsarbeit und den Lebensalltag in Deutschland unmittelbar und in allen Facetten zu erleben. Sie kommen seit

Grußwort von Norbert Lammert (CDU/CSU)

Präsident des Deutschen Bundestages

der Überwindung der Teilung Europas vor allem aus den jungen Demokratien Mittel- und Osteuropas, aber auch aus den USA, Frankreich und Israel. „Es ist eine einzigartige Möglichkeit, das politische Leben ‚von innen‘ zu erleben“, schreibt eine junge Französin über ihr vertieftes Wissen, und eine Lettin erkennt in den wertvollen Erfahrungen den „Grundstein“ für das eigene Engagement in der Politik ihres Heimatlands.

„Der aus Büchern erworbene Reichtum fremder Erfahrung heißt Gelehrsamkeit“, wusste bereits Lessing, „eigene Erfahrung ist Weisheit“. Dabei bedeutet die Teilnahme am IPS-Programm wechselseitige Bereicherung für die Stipendiaten und für die Mitglieder des Bundestages, die eng zusammenarbeiten und voneinander lernen. Der Austausch ermöglicht neue Sichtweisen, auf Deutschland ebenso wie auf das eigene Herkunftsland und die Heimat der anderen Teilnehmer; es eröffnet berufliche Perspektiven, knüpft mit neuen Freundschaften ein internationales Netzwerk und war bereits vielfach Sprungbrett für die Karriere.

Mein herzlicher Dank gilt den Berliner Universitäten, mit denen der Deutsche Bundestag bei diesem Programm vertrauensvoll und erfolgreich zusammenarbeitet, den politischen Stiftungen und den beteiligten Botschaften sowie nicht zuletzt natürlich auch allen teilnehmenden Abgeordneten mit ihren Büros. Der Erfolg der letzten 25 Jahre ist Ansporn, auch weiterhin den Blick hinter die Kulissen des deutschen Parlamentarismus zu ermöglichen – womöglich auch jungen Menschen aus den Regionen der Welt, in denen heute um die Etablierung von Demokratie und Parlamentarismus gerungen wird. Der Deutsche Bundestag hat jedenfalls in seltener Einstimmigkeit seine Entschlossenheit zum Ausdruck gebracht, dieses wunderbare Programm zur Förderung von Demokratie und Parlamentarismus, von kultureller Vielfalt und Toleranz fortzusetzen.



Der Deutsche Bundestag ist ein engagiertes und vitales Parlament, das in vielen Debatten kontrovers und konstruktiv über den richtigen politischen Weg streitet. In einer Sache waren und sind sich die Parlamentarier aller Fraktionen seit 25 Jahren aber immer einig: Das Internationale Parlaments-Stipendium ist eine der erfolgreichsten Investitionen in Demokratie und Parlamentarismus.

Auch wir als Abgeordnete profitieren von anderen Perspektiven, Ideen und persönlichen Erfahrungen, die die Stipendiaten aus ihren Heimatländern mitbringen. Es ist daher kein Wunder, dass aus dem Programm persönliche Bindungen und Freundschaften zu ehemaligen Stipendiaten, von denen nicht wenige heute höchste Ämter in ihren

Heimatstaaten und Gesellschaften einnehmen, gewachsen sind. Viele aktive Alumnivereinigungen in den beteiligten Ländern dokumentieren zusätzlich diesen Erfolg.

Nach 25 Jahren fällt es nicht schwer, eine politisch und persönlich mehr als positive Bilanz des IPS zu ziehen. Für mich ist das IPS aber auch deswegen so bemerkenswert, weil es entlang weltgeschichtlicher Ereignisse seinem Anspruch gerecht wird, Parlamentswerkstatt für Nachwuchspolitiker zu sein. Aktuell zeigt uns der Umbruch in der arabischen Welt, dass es sich auch heute noch lohnt und erforderlich ist, gemeinsam für Demokratie und das Selbstbestimmungsrecht von Menschen einzutreten. Was also liegt nach 25 Jahren näher als der von allen Fraktionen getragene Beschluss, der aus der Runde der Berichterstatter kam, künftig auch junge Menschen aus dem arabischen Raum in unsere Werkstatt der Demokratie einzuladen?

Einen besonderen Dank möchte ich meinen Abgeordnetenkollegen Bartholomäus Kalb, Dagmar Freitag, Otto Fricke, Alexander Ulrich und Viola von Cramon-Taubadel aus der Berichterstattergruppe Internationale Austauschprogramme sowie den Mitgliedern des Haushaltsausschusses aussprechen. Sie alle wirken seit Jahren mit viel Engagement daran mit, dass das IPS zu einem Programm mit Modellcharakter auch für andere Parlamente geworden ist.

Grußwort von Wolfgang Börnsen (CDU/CSU)

*Berichterstatter für Internationale Austauschprogramme
in der Kommission des Ältestenrats für Innere Angelegenheiten
des Deutschen Bundestages*



Das Internationale Parlaments-Stipendium ist eine einzigartige Kooperation: Seit dem Umzug des Parlaments nach Berlin im Jahr 1999 veranstaltet der Deutsche Bundestag in Zusammenarbeit mit der Freien Universität, der Humboldt-Universität und der Technischen Universität sein internationales Stipendienprogramm.

Den 120 Stipendiatinnen und Stipendiaten, die in jedem Jahr nach Berlin kommen, wird durch die Kooperation mit den Universitäten ein besonderes Spektrum an Möglichkeiten eröffnet: Einerseits werden sie in die Arbeit der Büros eines Mitglieds des Deutschen Bundestages einbezogen und erhalten so intensiven Einblick in die Arbeit des deutschen Parlaments; andererseits können sie durch das wissenschaftliche Lehrangebot der Universitäten diese Erfahrungen vertiefen, neue Aspekte des politischen und gesellschaftlichen Lebens in Deutschland beleuchten und auch die Möglichkeiten der Universitäten nutzen, um ihr eigenes Fachwissen in die Arbeit der Parlamentsbüros einzubringen.

Grußwort von Jan-Hendrik Olbertz

Präsident der Humboldt-Universität zu Berlin

Auch für uns, die mit dem Deutschen Bundestag kooperierenden Universitäten, ist der Gewinn groß: Für eine exzellente Universität ist der internationale Austausch in Forschung, Lehre und Studium eine Selbstverständlichkeit und eine angenehme Notwendigkeit gleichermaßen. Internationaler Austausch ist für eine anspruchsvolle Ausbildung elementar, da die Begegnung deutscher und internationaler Studierender während ihres Studiums auch das Wissensspektrum der Universitäten erweitert. Mit den Internationalen Parlaments-Stipendiaten kommen hoch qualifizierte und interessierte Studierende an unsere Universitäten, die eigene Beiträge in den akademischen Diskurs einbringen. Sie bereichern die Lehre an unseren Hochschulen auch durch ihre Erfahrungen in der Legislative, im Deutschen Bundestag.

In den speziellen IPS-Vorlesungen, in denen unsere Universitäten jeweils einen Bereich ihrer aktuellen Schwerpunktforschung vorstellen, treten die Stipendiaten in einen besonders intensiven Austausch mit Lehrenden. Jede Universität hat ein großes Interesse an internationaler Vernetzung – im Interesse ihrer Studierenden. Internationale Studierende, die unsere Universitäten kennen- und schätzen gelernt haben, die die Vielfalt der Wissenschaftslandschaft Berlin erleben konnten, nehmen diese Erfahrungen mit auf ihren weiteren beruflichen Weg. Sie sind wichtige Botschafter des deutschen universitären Kontexts in ihren Heimatländern und stellen ein hohes Potenzial von Mentoren, Multiplikatoren und Kontaktvermittlern dar. Dies kommt auch den Studierenden unserer Universitäten zugute. Wir danken dem Deutschen Bundestag für die vertrauensvolle Zusammenarbeit in diesem inspirierten Programm und freuen uns auf weitere Generationen internationaler Stipendiaten.





**25 Jahre
Internationales Parlaments-Stipendium (IPS)**

Jedes Jahr vergibt der Bundestag zusammen mit drei Berliner Universitäten bis zu 120 Stipendien für junge Hochschulabsolventen aus 28 Nationen. Das Internationale Parlaments-Stipendium, das unter der Schirmherrschaft des Bundestagspräsidenten Norbert Lammert (CDU/CSU) steht, soll die Beziehungen zwischen Deutschland und den Teilnehmerländern fördern und demokratische Werte und Toleranz festigen. Es soll das Verständnis für kulturelle Vielfalt vertiefen und ein friedliches Zusammenleben in der Welt sichern.

Das Internationale Parlaments-Stipendium (IPS)

Das IPS-Programm ist anspruchsvoll und bereitet die Stipendiatinnen und Stipendiaten auf eine verantwortungsvolle Position in Politik und Wissenschaft, in Wirtschaft und Medien oder in der Verwaltung ihres Heimatlands vor. Fünf Monate arbeiten die Teilnehmer des Programms bei einem Abgeordneten des Bundestages und lernen die vielfältigen Aufgaben eines Abgeordnetenbüros kennen. Sie entwerfen Kurztugachten, Pressemitteilungen, Reden, Artikel oder Briefe, bereiten Sitzungen vor und erledigen Sekretariatsaufgaben. Außerdem begleiten die Stipendiatinnen und Stipendiaten ihre Abgeordneten zu Sitzungen der Ausschüsse oder Fraktionen, nehmen an Gesprächen mit Entscheidungsträgern oder Journalisten teil und lernen damit die gesamte Bandbreite der parlamentarischen Arbeit kennen. Ein Besuch im Wahlkreis des Abgeordneten gehört ebenfalls zum Programm.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten ein monatliches Stipendium von 450 Euro, freie Unterkunft sowie eine Kranken-, Unfall- und Haftpflichtversicherung. Außerdem werden die Kosten der An- und Abreise nach und von Berlin übernommen. Der Bundestag, der das Internationale Parlaments-Stipendium finanziert, bietet das IPS-Programm jedes Jahr vom 1. März bis zum 31. Juli an. Zu Beginn führen Vertreter der teilnehmenden Hochschulen die Stipendiatinnen und Stipendiaten in das akademische Leben in Berlin ein. Die Bundestagsverwaltung bietet ihnen außerdem Einblicke in die Organisation der parlamentarischen Arbeit.



Praktische Erfahrungen sammeln: Die Stipendiaten lernen die vielfältigen Aufgaben eines Abgeordnetenbüros kennen.

Während ihrer Zeit in Berlin sind die Stipendiatinnen und Stipendiaten als Studierende an der Humboldt-Universität zu Berlin eingeschrieben und können während des Sommersemesters bis zu zwei Lehrveranstaltungen besuchen. Darüber hinaus nehmen sie an einem wissenschaftlichen Begleitprogramm der drei Hochschulen teil. Studienseminare der politischen Stiftungen führen die Stipendiatinnen und Stipendiaten auch in das politische, wirtschaftliche und kulturelle Leben in Deutschland ein.

Das IPS ist offen für hoch qualifizierte, engagierte, aufgeschlossene und politisch interessierte Menschen, die den Willen haben, die demokratische Zukunft ihres Landes aktiv und verantwortlich mitzugestalten. Die Stipendiatinnen und Stipendiaten werden in persönlichen Gesprächen von einer unabhängigen Auswahlkommission des Bundestages unter Beteiligung der Berliner Universitäten aufgrund fachlicher, sozialer, sprachlicher und interkultureller Kompetenzen ausgewählt.

Um am IPS-Programm teilnehmen zu können, müssen die Bewerberinnen und Bewerber die Staatsbürgerschaft des teilnehmenden Landes besitzen, ein Universitätsstudium abgeschlossen haben und sehr gut deutsch sprechen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer müssen zum Beginn des Stipendiums jünger als 30 Jahre sein und möglichst einen Beruf im öffentlichen Leben ihres Heimatlands anstreben – etwa in den Medien, in Parteien, Verbänden oder im Staatsdienst.

Seit Beginn des Programms im Jahr 1986 wurden über 1.750 junge Menschen gefördert. Die Stipendiatinnen und Stipendiaten pflegen auch nach dem Ende ihres Stipendiums über die Landesgrenzen hinweg enge Kontakte untereinander und mit dem Bundestag. Viele von ihnen haben in ihren Ländern mittlerweile verantwortungsvolle Positionen in Politik, Wirtschaft, Journalismus, Verwaltung, Wissenschaft und Gesellschaft. Sie leiten Wirtschaftsunternehmen und Nichtregierungsorganisationen, arbeiten in Parlament und Regierung oder bei internationalen Organisationen.

Jedes Jahr nehmen rund 120 junge Menschen aus 28 Nationen am Internationalen Parlaments-Stipendium teil.

Die Freundschaft zwischen den Teilnehmern wird nicht nur während des Stipendiums beim Bundestag, sondern auch über viele Jahre danach gepflegt. Viele Stipendiatinnen und Stipendiaten haben in ihren Heimatländern Alumni-Clubs gegründet. Auf Veranstaltungen und in Gesprächsrunden vermitteln die Ehemaligen in ihren Heimatländern Informationen über das IPS-Programm; sie tauschen Erfahrungen aus verschiedenen Programmjahren aus, entwickeln Internetseiten ihrer Alumni-Vereinigungen und knüpfen so ein wertvolles Netz aus persönlichen und internationalen freundschaftlichen Beziehungen. Um dieses IPS-Netzwerk zu pflegen, organisiert der Bundestag jährlich ein Kolloquium in Berlin mit den Vertretern der IPS-Alumni-Clubs. Das Kolloquium, das die Kontakte der Stipendiaten untereinander festigen soll, bietet ein Forum für Diskussionen und den Austausch von Informationen über das IPS.

Auch deutsche, politisch interessierte junge Menschen haben mittlerweile die Möglichkeit, in einem ausländischen Parlament mitzuwirken. Partnerprogramme des IPS bestehen mit Frankreich, Polen, Lettland und Ungarn. Die Stipendien sind eine langfristige Investition in die partnerschaftlichen Beziehungen der Länder und in ein friedliches Zusammenleben in Europa. In der Inneren Kommission des Ältestenrats des Deutschen Bundestages koordiniert die Berichterstattergruppe für Internationale Austauschprogramme das Internationale Parlaments-Stipendium. Zu dieser Gruppe, in der alle Fraktionen vertreten sind, gehören Bartholomäus Kalb (CDU/CSU), Dagmar Freitag (SPD), Otto Fricke (FDP), Viola von Cramon-Taubadel (Bündnis 90/Die Grünen), Alexander Ulrich (Die Linke) und der Berichterstatter Wolfgang Börnsen (CDU/CSU).



Seit 1986 hat der Bundestag über 1.750 jungen Menschen die Möglichkeit geboten, in einem Stipendium die parlamentarische Demokratie in Deutschland aus erster Hand kennenzulernen. Was vor 25 Jahren als Bundestags-Internship-Programm für 20 junge Amerikanerinnen und Amerikaner begann, hat sich mittlerweile zu einem weltweit einmaligen Stipendienprogramm für junge Menschen aus 28 Ländern entwickelt. Nach der Einführung des Programms wurden 1989 Frankreich und 1990 Polen und Ungarn aufgenommen. Inzwischen hat der Bundestag das Programm um die Länder Albanien, Armenien, Aserbaidschan, Belarus, Bosnien und Herzegowina, Bulgarien, Estland, Georgien, Israel, Kasachstan, Kosovo, Kroatien, Lettland, Litauen, Mazedonien, Montenegro, Moldau, Rumänien, Russland, Serbien, Slowakei, Slowenien, Tschechien und Ukraine erweitert.

Parlamentarische Demokratie erleben: ein Streifzug durch 25 Jahre IPS

Den 25. Jahrestag des Internationalen Parlaments-Stipendiums (IPS) feierte der Bundestag im Sommer 2011 mit einer Plenardebatte, einem Empfang des Bundestagspräsidenten als Schirmherr des Programms, einer Podiumsdiskussion und der Konferenz „25 Jahre IPS: Erfahrungen – Wirkungen – Visionen“. Neben den Stipendiatinnen und Stipendiaten des 25. Jahrgangs nahmen viele ehemalige IPSler sowie Botschafter aus den Teilnehmerländern an den Feiern teil. Vor den Festveranstaltungen hatte der Deutsche Bundestag einstimmig einen fraktionsübergreifenden Antrag zur weiteren Unterstützung des Programms verabschiedet. In den Debatten, Reden und Diskussionen wurde deutlich, dass das Internationale Parlaments-Stipendium seit seiner Einführung ein Erfolgsmodell ist. Das Programm von Abgeordneten für politisch engagierte, junge Menschen aus aller Welt erweitert Horizonte – sowohl für die Stipendiaten als auch für die rund 130 Abgeordneten des Bundestages, die jedes Jahr daran teilnehmen. Auch sie gewinnen durch die Begegnungen mit den Stipendiaten neue Einsichten – in andere Systeme, andere Religionen und andere Kulturen.

Der Blick zurück macht eines deutlich: Durch das IPS wurde der deutsche Parlamentarismus zum Exportgut in alle Welt. Die Stipendiaten tragen nach ihrer Rückkehr in ihre Heimatländer dazu bei, dass ihre oftmals jungen Demokratien gestärkt und mit neuer Vitalität erfüllt werden. Stipendiaten aus Ländern wie den Vereinigten Staaten, Frankreich oder Israel erfahren dagegen aus der engen Zusammenarbeit, dass es auch andere Systeme gibt als ihre eigenen, gestandenen Demokratien. Nicht zuletzt sind die Stipendiaten nach ihrer Rückkehr die besten Botschafter Deutschlands in ihren Ländern.

Seit 25 Jahren öffnet der Bundestag Entscheidungsträgern der Zukunft seine Türen und trägt dazu bei, dass Deutschland international vernetzt wird. Die Stipendiatinnen und Stipendiaten erleben aus erster Hand, wie die parlamentarische Demokratie in Deutschland funktioniert. Gleichzeitig sammelten sie auch persönliche, soziale und kulturelle Erfahrungen, die ihnen kein Buch, keine Zeitung und auch kein Internet vermitteln könnten. Damit ist das Austauschprogramm auch ein effektives



Das IPS wird 25: Bundestagsvizepräsident Eduard Oswald, die ehemalige Stipendiatin Hana Scharffova, Berichterstatter Wolfgang Börnsen und der Botschafter der Vereinigten Staaten, Philip D. Murphy (v. l.) schneiden die Jubiläumstorte an.

Mittel der Völkerverständigung geworden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben gelernt, eine andere Kultur in ihrer Andersartigkeit und Vielfalt zu respektieren.

25 Jahre IPS sind auch ein Stück Zeitgeschichte: das wird in den Erinnerungen der Teilnehmer aus den verschiedenen Jahrgängen deutlich. Viele Stipendiatinnen und Stipendiaten wurden Augenzeugen großer politischer Veränderungen. Als die ersten Stipendiatinnen und Stipendiaten 1986 im Deutschen Bundestag in Bonn arbeiteten, stand in Deutschland noch die Mauer. Viele Teilnehmerländer hat es noch gar nicht gegeben. Andere Stipendiaten gehörten zu denen, die in Bonn die Kartons für den Umzug des Bundestages nach Berlin packen durften. Die Wahlkämpfe von Helmut Kohl (CDU/CSU), Gerhard Schröder (SPD) und Angela Merkel (CDU/CSU) haben wiederum weitere Jahrgänge hautnah miterlebt. Eines ist sicher: Der Blick hinter die politischen Kulissen mit seinen parlamentarischen Höhepunkten und Sternstunden gehörte zu den prägenden Erfahrungen aller Stipendiatinnen und Stipendiaten –

Erfahrungen, die viele auch als Sprungbrett für die eigene Karriere in Politik, Wissenschaft, Verwaltung oder Medien nutzten. Unter den IPSlern der letzten 25 Jahre finden sich Botschafter, Minister, Professoren und Journalisten, die dem Programm auch heute noch eng verbunden sind.

Nun gilt es, die Vorteile des Programms für die Zukunft zu sichern. Neben dem fraktionsübergreifenden Antrag zur weiteren Unterstützung des Programms gibt es Stimmen, die das IPS-Programm auf weitere junge, aufstrebende Demokratien erweitern möchten. Zum Abschluss ihres Programms wünschten sich die Stipendiaten des 25. Jahrgangs vergleichbare Partnerprogramme, bei denen deutsche Hochschulabsolventen Erfahrungen in ausländischen Parlamenten sammeln konnten. Und sie sprachen sich dafür aus, dass auch Deutsch sprechende Hochschulabsolventen aus arabischsprachigen Ländern die Chance haben sollten, die Arbeit des Bundestages aus erster Hand kennenzulernen. Das sieht auch der Bundestag so und vergibt im Jahr 2012 erstmals ein Stipendium an politisch interessierte Hochschulabsolventen aus dem arabischsprachigen Raum.

Das IPS hat eine lange Tradition und entwickelt sich ständig weiter:

- Internationales Parlaments-Praktikum für junge Akademiker aus den USA seit 1986;
- Internationales Parlaments-Praktikum für junge Hochschulabsolventen aus Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas von 1989 bis 2000;
- Internationales Parlaments-Praktikum für junge Hochschulabsolventen aus Ländern Mittel- und Osteuropas seit 1990;
- Internationales Parlaments-Praktikum für junge Hochschulabsolventen aus Ländern Südosteuropas (Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Mazedonien, Slowenien, Serbien und Montenegro) seit 2001, für Hochschulabsolventen aus Armenien, Aserbaidschan, Belarus, Kosovo und Moldau seit 2009;
- Internationales Parlaments-Stipendium für junge Hochschulabsolventen aus Israel seit 2009.

Die Programme wurden bis zum Umzug des Parlaments nach Berlin zusammen mit der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn durchgeführt. Ab dem Programmjahr 1999/2000 setzte der Bundestag die Programme mit der Humboldt-Universität zu Berlin, der Freien und der Technischen Universität fort. Bis 2011 haben mehr als 1.750 Stipendiatinnen und Stipendiaten am Internationalen Parlaments-Stipendium teilgenommen. Das Programm aufzulegen, sagte Bundestagspräsident Norbert Lammert (CDU/CSU) zur 25-Jahr-Feier, sei eine der besten Ideen gewesen, die der Bundestag in den letzten Jahrzehnten hatte.



„Das Parlament hat viele Gesichter“: die Gewinner des IPS-Fotowettbewerbs 2010.

Wahrscheinlich ist sie die jüngste Botschafterin in Berlin. Ganz sicher ist sie eine gute Wahl für ein so junges Land wie die Republik Mazedonien. Aber nicht nur, weil Kornelija Utevska-Gligorovska erst 1973 geboren wurde, sondern vor allem, weil sie mit Herz und Verstand Europäerin ist. Eine, die sich wünscht und will, dass ihr Land bald Vollmitglied der Europäischen Union sein wird. Eine, die das Ihrige dazu beiträgt, dass es so kommt. „Es würde viel für mein Land bedeuten und wäre eine neue Qualität. Wir bereiten uns darauf sehr intensiv vor.“ Die Botschafterin Utevska-Gligorovska sitzt in einem großen, hellen und auch ein wenig prächtigen Raum ihrer Botschaft und redet von früher. Es gibt eine Menge Geschichten, die der jungen Frau ein Lächeln aufs Gesicht malen. Und nicht wenige haben mit Deutschland zu tun.

Eine Europäerin mit Botschaften: die ehemalige IPS-Teilnehmerin Kornelija Utevska-Gligorovska

Zum Beispiel die, dass die Mazedonierin mit 29 Jahren, einem abgeschlossenen Studium und einigen Jahren Berufserfahrung im Gepäck noch einmal Praktikantin wurde. Das war 2003 und da hieß das IPS noch IPP und stand für „Internationales Parlaments-Praktikum“. Inzwischen ist aus dem Wort Praktikum das Wort Stipendium geworden. Dieser Wortwechsel drückt auch aus: Das Projekt hat sich immer weiterentwickelt und erfreut sich wachsender Wertschätzung und Beliebtheit.

Als Kornelija Utevska-Gligorovska 29 Jahre war und von der Möglichkeit las, ein solches Praktikum im Bundestag absolvieren zu können, arbeitete sie in der Botschaft ihres Landes in Bonn. Vier Jahre vorher war der Deutsche Bundestag in die Hauptstadt Berlin gezogen. Kornelija Utevska-Gligorovska konnte auf die Erfahrungen von vier Jahren bauen, die sie als Journalistin beim öffentlich-rechtlichen Rundfunksender Deutsche Welle in der mazedonischen Redaktion erworben hatte.

Dort hatte sie Radiosendungen gestaltet und moderiert, Beiträge recherchiert, Menschen kennengelernt und die Innen- und Außenpolitik ihres Landes vermittelt.

Vielleicht ist in dieser Zeit der Wunsch entstanden, Brücken zu bauen. Für andere und für sich selbst. Von Mensch zu Mensch, von Land zu Land, von Kultur zu Kultur.

„Als mir die Möglichkeit gegeben wurde, ein Praktikum im Deutschen Bundestag machen zu können, dachte ich: Jetzt kann ich mir eine Brücke bauen, eine Brücke zwischen Deutschland und der Republik Mazedonien, zwischen einem Land, das ich schätze, und meiner Heimat. Ich sah die Chance, Kontakte aufzubauen und weiter an einem Netzwerk zu knüpfen, das mich mit beiden Ländern und beide Länder auch ein bisschen miteinander verbindet.“



Kornelija Utevska-Gligorovska:
früher IPS-Stipendiatin,
heute Botschafterin Mazedoniens.

So kam Kornelija Utevska-Gligorovska 2003 zu der CDU/CSU-Abgeordneten Ursula Heinen in den Deutschen Bundestag mit großer Offenheit und viel Neugier. Sie bezog in Berlin ein Zimmer in einem Studentenwohnheim nahe des Ostbahnhofs und fühlte sich ein wenig wieder zurückversetzt in jene Zeiten, als sie in der mazedonischen Hauptstadt Skopje Deutsch, Englisch, Literatur und Internationale Beziehungen studierte.

„Großes Kino“, sagt sie heute rückblickend und lacht. „Die Praktikantinnen und Praktikanten kamen aus 17 Ländern und haben auf engem Raum zusammengelebt, zu dritt in einem Zimmer, eher spartanisch. Aber das hat uns nicht gestört. Wir haben viel miteinander unternommen und uns gut kennengelernt. Es war eine aufregende Zeit.“ 2003 war auch das Jahr, in dem die Europäische Union zehn neue Mitgliedsländer aufnahm, das haben die Praktikantinnen und Praktikanten natürlich gefeiert. Von denen kamen nicht wenige aus den neuen Mitgliedsländern. Auf jeden Fall entstanden in dieser Zeit Freundschaften und Netzwerke.

Kornelija Utevska-Gligorovska sagt, die fünf Monate seien ihr bis heute in bester Erinnerung. „Ich habe im Deutschen Bundestag und im Büro von Frau Heinen sehr offene Menschen kennengelernt, die frei von institutionellen Zwängen Politik machen. Das war eine wichtige Erfahrung für mich, denn so ein Parlament war zur damaligen Zeit ja auch für mich eine unbekannte Institution. Ich bin übrigens nach dieser Erfahrung zu dem Schluss gekommen, dass es gut wäre, würde dem Parlament in der Gesellschaft noch mehr Gehör geschenkt.“

Ideal wäre es gewesen, sagt die damalige Praktikantin und heutige Botschafterin, gleich im Anschluss an die fünf Monate ein Praktikum im Parlament ihres Heimatlands absolvieren zu können. Das klappte so nicht. Die gute Erfahrung aber mit den Monaten im Deutschen Bundestag trägt bis heute Früchte.

Das IPS verbindet junge Menschen aus vielen Ländern auch nach ihrer Zeit im Bundestag.

„Ich mache auch jetzt in meiner Funktion als Botschafterin gute Erfahrungen mit den Abgeordneten des Bundestages und kann nur sagen: Wer die Chance hat, ein paar Monate im Rahmen des IPS zu erfahren, wie die parlamentarische Demokratie und Parlamentarismus funktionieren, sollte diese Chance nutzen.“

Auch wenn es mit dem Anschlusspraktikum im Parlament der Republik Mazedonien nicht geklappt hatte, kehrte Kornelija Utevska-Grigorovska Ende 2003 erst einmal in ihr Heimatland zurück, um dann im September 2010 wieder nach Deutschland zu kommen und einen Monat später Botschafterin ihres Landes zu werden. Dazwischen lagen Arbeitsjahre in der Republik Mazedonien, die auf dem aufbauten, was gelernt und erfahren wurde. „Ich habe nach diesem Praktikum auch die politischen Zusammenhänge in meinem Land viel besser verstanden, bin politisch viel interessierter zurückgekehrt als einst von dort fortgegangen.“

Jetzt in Berlin hat ein anderes Leben begonnen, geprägt durch eine andere Arbeit und neue Herausforderungen. Und Kornelija Utevska-Gligorovska ist glücklich damit. Alles ist größer als zuvor: Die Verantwortung, die Möglichkeiten, bilaterale Beziehungen zu gestalten, das Land sowieso. „In meinem Land kann man morgens von A nach B fahren und abends immer wieder zurückkehren, selbst wenn man morgens von einem Ende zum anderen gefahren ist.“ Logisch, dass Kornelija Utevska-Gligorovska oft Besuch aus ihrem Heimatland bekommt und gern die Stadt zeigt, in der sie nun mit ihrer Familie lebt und arbeitet. Das Reichstagsgebäude gehört fast immer zum Programm. Von der Kuppel aus kann man sehen, wie groß die Stadt ist. Und man sieht auch, dass sie einmal eine geteilte Stadt war, die noch immer zusammenwächst. Kornelija Utevska-Gligorovska ist ein bisschen verliebt in Berlin.



Im Sommer 2011 feierte der Deutsche Bundestag das 25-jährige Bestehen des Internationalen Parlaments-Stipendiums. Zu diesem Jubiläum zeigte das Parlamentsfernsehen am 28. Juni 2011 eine Diskussionsrunde. Unter der Moderation von Julia Vismann diskutierten die Vizepräsidentin des Bundestages, Petra Pau (Die Linke), und der Berichterstatter der Kommission des Ältestenrats für Internationale Austauschprogramme, Wolfgang Börnsen (CDU/CSU), gemeinsam mit Kornelija Utevska-Gligorovska (Botschafterin der Republik Mazedonien und ehemalige IPS-Stipendiatin) und Siarhei Sirotka (IPS-Stipendiat des Jahres 2011 aus Belarus) über ihre Erfahrungen mit dem Erfolgsmodell IPS. Hier einige Auszüge; der vollständige Beitrag findet sich auf www.bundestag.de unter der Rubrik „Mediathek“.

25 Jahre IPS: Diskussionsrunde im Parlamentsfernsehen

Julia Vismann: Frau Pau, die internationalen Stipendiaten arbeiten direkt bei den Bundestagsabgeordneten mit. Was macht das Internationale Parlaments-Stipendium für Sie so besonders?

Petra Pau: Das sind junge Leute, die einen Plan und eine sehr genaue Vorstellung haben. Sie wollen sich in ihrer Heimat einbringen und selbst ihren Platz im Leben finden. Für mich ist besonders spannend, dass sie nach sehr kurzer Zeit Mitglied des Teams im Bundestagsbüro und im Wahlkreis sind. Gleichzeitig bilden sie aber auch selbst ein internationales Team. Das ist ein Geben und Nehmen – nicht nur die Stipendiaten nehmen etwas mit, sondern auch das Parlament in seiner Gesamtheit und natürlich auch die einzelnen Kolleginnen und Kollegen, die sich dieser Aufgabe stellen.

Julia Vismann: Herr Börnsen, über 1.750 Hochschulabsolventen aus 28 Nationen haben seit Beginn des Stipendiums an dem Praktikum teilgenommen. Warum haben Sie sich so viele Jahre so intensiv für das Stipendium eingesetzt?

Wolfgang Börnsen: Es macht große Freude, die Karriere von jungen Leuten zu unterstützen, die engagierte Demokraten sind und die, wenn sie zurückgehen in ihre Länder, dazu beitragen, dass ihre oftmals jungen Demokratien gestärkt werden. Darüber hinaus ist es auch eine Aufgabe des deutschen Parlaments, Parlamentarismus zu exportieren. Vor allem für die jungen Demokratien spielt das eine ganz große Rolle. Und ich bin stolz darauf, dass im Deutschen Bundestag in jedem Jahr 130 bis 150 Kollegen bereit sind, sich dieser Aufgabe zu stellen, und so dazu beitragen, dass der Parlamentarismus als Beispiel für die Stärkung der Demokratie in den vielen anderen befreundeten Ländern gilt.

Julia Vismann: Frau Botschafterin, inwieweit lassen sich denn die Erfahrungen, die Sie 2003 als Stipendiatin gemacht haben, auch auf die Arbeit als Botschafterin übertragen?

Kornelija Utevska-Gligorovska: Ich kann diese Erfahrungen sehr gut in meiner Arbeit als Botschafterin einbringen, denn es geht um Kontakte und um ein Netzwerk, das 2003 nicht nur zu den deutschen Kollegen gebildet wurde. Ich hatte die Gelegenheit, Abgeordnete persönlich kennenzulernen, gemeinsam mit der Abgeordneten, für die ich gearbeitet habe. Und das Netzwerk erstreckt sich weiter, es ist lebendig; ich halte immer noch Kontakt zu den Kollegen aus den anderen Ländern.

Julia Vismann: Siarhei Sirotko, Sie sind aktueller IPS-Stipendiat. Wie sieht Ihre Arbeit im Bundestag während des Stipendiums aus?

Siarhei Sirotko: Ich habe sehr spannende und interessante Erfahrungen gemacht. Zu meinen Aufgaben gehört die Hospitation bei Arbeitsgruppen, Arbeitskreisen und Fraktionssitzungen. Höhepunkte sind allerdings die Plenarsitzungen, einmal konnte ich sogar den Hammelsprung erleben. Außerdem erlebt man die demokratischen Verfahrensweisen und wie die Gesetze demokratisch ausgefeilt und verabschiedet werden.

Julia Vismann: Frau Botschafterin, Sie haben nach wie vor Kontakt zu den ehemaligen Stipendiaten. Wie sieht dieser Kontakt genau aus?

Kornelija Utevska-Gligorovska: Manche von den ehemaligen Stipendiaten arbeiten mittlerweile in Botschaften, auch in Berlin. Wir haben eine E-Mail-Gruppe gegründet, in der wir uns gegenseitig über Neuigkeiten informieren: Wer ist in Berlin, wen kann man wo treffen? Und viele ehemalige Stipendiaten arbeiten in ihren Ländern auch weiterhin in staatlichen Institutionen, Organisationen oder Nichtregierungsorganisationen, in denen man sich gegenseitig helfen kann.

Julia Vismann: Frau Pau, was lernen Sie von den Stipendiaten, die bei Ihnen mitarbeiten?

Petra Pau: Soweit möglich, nehme ich am Begrüßungsabend und am Stipendiatenabend kurz vor Schluss des Stipendiums teil. Da sieht man, wie sehr diese

jungen Menschen wachsen. Sie arbeiten nicht nur an einem Netzwerk, sondern machen uns das vor, wofür wir politisch streiten – innen- wie außenpolitisch: Junge Leute aus Ländern, die sich zum Teil leider auch in Konflikten gegenüberstehen, lernen hier, miteinander zu leben und zu arbeiten. Die Stipendiaten tragen das mit großem Respekt voneinander aus, und das spürt man auch in der Arbeit im Büro. Die große Überschrift über diesem Stipendium ist „Demokratie“. Das ist aber nicht nur ein Anspruch an die Stipendiaten, sondern auch ein Anspruch an uns, uns selbst immer wieder zu hinterfragen. Wir leben in einer Demokratie, aber das heißt noch längst nicht, dass wir nicht auch darauf achten müssen, wie wir unsere Demokratie und die Akzeptanz unter den Bürgern zu den demokratischen Institutionen bestärken. Und ich glaube, da geben uns die Stipendiaten auch immer noch etwas Neues mit.

Julia Vismann: Herr Börnsen, erinnern Sie sich auch an solche Situationen, wo Sie von den Stipendiaten etwas ganz Neues mitbekommen haben?

Wolfgang Börnsen: Durch die persönliche Begegnung mit den Stipendiaten werden das Weltbild und das Länderbild differenziert. Als Abgeordnete sollten wir eben auch diese Weltläufigkeit praktizieren, diese Offenheit für andere Religionen, für andere Systeme, für andere Verwaltungsapparate. Und wir wollen die politische Elite der Zukunft darin stärken, in ihren Ländern aktiv zu sein. Es gibt nichts Wichtigeres, als sich für die Demokratie einzusetzen und dafür zu sorgen, dass Menschen in die Mit- und Selbstverwaltung ihres Landes eingebunden werden. Einen Gedanken würde ich noch gern aufgreifen: Der Bundestag hat auch eine Aufgabe bei der politischen Veränderung in Nordafrika. Auch dort sind Staaten auf dem Weg zu mehr Demokratie; Teilnehmer aus nordafrikanischen Staaten, die gut Deutsch sprechen und sich auch engagieren wollen, sollten die Chance auf ein Stipendium bekommen. Hier haben wir die Möglichkeit, in einer Umbruchzeit auch weiterhin aktiv zu sein.



IP-Stipendiat Siarhei Sirotko, Vizepräsidentin Petra Pau (Die Linke), Moderatorin Julia Vismann, Berichterstatter Wolfgang Börnsen (CDU/CSU) und Botschafterin Kornelija Utevska-Gligorovska (v. l.)

Übrigens unterstützen alle Partnerparlamente dieses Stipendium, in fast allen Partnerparlamenten übernehmen die Präsidien auch die Schirmherrschaft für unsere Stipendiaten.

Julia Vismann: Frau Pau, das Auswahlverfahren ist sehr hart. Was sollten denn die Stipendiaten können, und welche Eigenschaften sollten sie haben?

Petra Pau: Zuallererst müssen sie Deutsch sprechen und verstehen. Nicht deshalb, damit die Arbeit im Abgeordnetenbüro auf weitere Schultern verteilt werden kann, sondern weil sie sonst selbst von diesem Stipendium nichts haben oder sehr viel Zeit verloren geht, bis sie sich überhaupt zurechtfinden. Wichtig für mich ist aber auch, ob diese jungen Leute aufgeschlossen und neugierig sind. Die Stipendiaten wissen sehr wohl, dass sie mit der Bildung, die sie bis dahin erworben haben, auch mit den Erfahrungen und vielleicht auch mit mancher Niederlage, etwas einbringen. Das halte ich für sehr viel wichtiger als einen Spiegel von Zeugnisnoten oder anderes, was nichts über die Persönlichkeit aussagt.

Julia Vismann: 25 Jahre IPS – was wünschen Sie vom Internationalen Parlaments-Stipendium für die Zukunft?

Petra Pau: Wir werden das, was erfolgreich war, fortsetzen und möglichst vielen jungen Menschen aus Europa, Frankreich, den USA und Israel diese einzigartige Erfahrung des Parlaments-Stipendiums zur Verfügung stellen – und damit auch den Kolleginnen und Kollegen hier im Hause natürlich immer wieder neue Anstöße geben. Zugleich sollten wir aber auch sehen, wie wir das Stipendium erweitern können, zum Beispiel in Richtung Nordafrika und in den arabischen Raum.

Wolfgang Börnsen: Wenn unser Parlamentarismus ein Exportartikel ist, dann ist er auch für Nordafrika und die arabischen Staaten geeignet. Wünschenswert wäre auch, dass man die Leistung unserer Kollegen und ihrer Mitarbeiter noch stärker anerkennt. Es ist nicht selbstverständlich, dass man sich in einem Büro, das etwa 300 bis 400 Anfragen pro Tag bekommt und noch viele

andere Aufgaben zu lösen hat, mit Sorgfalt, Umsicht und Genauigkeit um Stipendiaten kümmert. Diese besondere Aufgabe mit Liebe und mit Umsicht wahrzunehmen, das ist das Kernstück dieses Programms. Zu diesem Stipendium gehören auch eine kluge Abteilung von WI 4 vom Deutschen Bundestag und unsere Partner von den politischen Stiftungen bis hin zur Akademie Sankelmark. Dieses Programm soll zur Befriedung und zum Frieden insgesamt und zum Verständnis untereinander führen.

Julia Vismann: Herr Sirotko, was nehmen Sie aus diesem Stipendium mit in Ihre weitere politische Arbeit.

Siarhei Sirotko: Alles Gute, das ich erfahren habe, will ich mitnehmen – all die Erfahrungen, Kontakte, persönlichen Bekanntschaften mit den Stipendiaten aus insgesamt 28 Ländern. Wir wollen, dass unsere Welt sich verändert, dass sie besser wird. In einer gut vernetzten Welt ist so ein Programm wie das IPS sehr gut. So können wir besser kommunizieren und dafür sorgen, dass es in Zukunft nicht mehr so oft Kriege und Konflikte gibt.

Julia Vismann: Frau Botschafterin, es geht um Frieden und um Toleranz beim Internationalen Parlaments-Stipendium. Was wünschen Sie sich, auch gerade im Rückblick auf 25 Jahre Internationales Parlaments-Stipendium?

Kornelija Utevska-Gligorovska: Dieses Programm ist für alle eine sehr große Bereicherung. Gleichzeitig ist es auch eine finanzielle und personelle „Last“, die auf dem Bundestag liegt. Ich wünsche mir, dass dieses Programm weiterläuft und dass viele Leute auch aus anderen Ländern diese Erfahrung machen können. Gut wäre da die Einschließung der Länder Nordafrikas. Wenn dieses Demokratieverständnis, das in Deutschland herrscht, wenigstens in einem Bruchteil anderer Länder angewandt werden könnte, wäre das sehr hilfreich. Und für jeden Einzelnen ist es eine Erweiterung der Horizonte, der Toleranz und der Verständigung der anderen Länder.



Wolfgang Börnsen (CDU/CSU) und Kornelija Utevska-Gligorovska im Gespräch.

Drei Monate sollten es werden. Und nun sind es schon fünf Jahre. Oz Aruch kommt von Berlin nicht los. Er hat seinem Großvater zuliebe Deutsch gelernt, der ihm ein wichtiger Mensch gewesen war. Oz Aruch hat zwei Staatsbürgerschaften – die israelische und die deutsche. Eine Großmutter war Deutsche, hat in Berlins Mitte gelebt und ist 1933 mit der Familie fortgegangen. Zum Glück.

Oz Aruch kam, als in Berlin die Fußball-Weltmeisterschaft stattfand. Er zog nach Neukölln und lernte die Sprache. Gab nach drei Monaten zwei Monate dazu, verlängerte noch mal um ein Vierteljahr und überlegte sich dann, dass es doch gut wäre, an der Freien Universität Philosophie zu studieren. „Im ersten Jahr verstand ich kein Wort, brauchte drei Stunden für eine Seite Kant.“ Das klingt nach Übertreibung, denn am Ende machte Oz Aruch nach drei Jahren den Bachelor. Das war 2010, und in all der Zeit ist der 1984 in Beer-Yaakov geborene und in Givatayim aufgewach-

sene Oz Aruch zwischen den Welten gependelt. Givatayim liegt in der Nähe von Tel Aviv. Man merke kaum den Übergang von der einen zur anderen Stadt, sagt er.

Zwischen den Welten leben bedeutet für ihn, eine zersplitterte Identität zu akzeptieren. So erklärt er es. „Bin ich hier, habe ich Heimweh nach Israel, und dort sehnt es mich nach Berlin. Ich will etwas finden, was beides zusammenführt.“ Auf die Frage, wie das gelingen könnte, sagt er den schönen diplomatischen Satz: „Ich bin der Diplomatie nicht abgeneigt.“ Ja, das wäre etwas für einen Philosophen mit praktischer politischer Erfahrung und demnächst noch einer Studienzeit an der Universität Cambridge, wo er den Master machen will. So sieht sein Plan aus. Und der klingt nach Zukunft. Vielleicht hier, vielleicht anderswo. Wer weiß das heute?

Möglicherweise sind die Monate als Stipendiat des Internationalen Parlaments-Stipendiums bei dem Bundestagsabgeordneten Jerzy Montag (Bündnis 90/Die Grünen) ein kleiner, aber wichtiger Meilenstein hin zur Zukunft. Oz Aruch ist froh über diese Möglichkeit. Das politische System, sagt er, brauche Philosophen. „Ich interessiere mich für Politik, Philosophie und angewandte Ethik. Das passt. Jerzy Montag ist Vorsitzender der deutsch-israelischen Parlamentariergruppe, er kennt sich gut mit Israel aus. Wir führen oft lange Gespräche. Ich kann sein Consultant sein, wenn es um mein Land geht, und lerne von ihm, wie Politik gemacht wird.“ Philosophen im Deutschen Bundestag. Man sollte mal mit einem wie Oz Aruch darüber reden. Der Gedanke klingt gut. Und irgendwie richtig.

Oz Aruch ist Sprecher der israelischen Stipendiatinnen und Stipendiaten des IPS-Programms 2011.

Ein Philosoph im Bundestag



Oz Aruch aus Israel.

Für Menschen wie Mirjana Ivancic gibt es im Deutschen das schöne Wort „Energiebündel“. Als Kinder sind Energiebündel eine Herausforderung für ihre Eltern. Später gehören sie oft zu jenen, die Dinge ins Rollen bringen. Eine mehrtägige Konferenz zum Beispiel, die den Titel „Forum Croaticum“ trägt und bei der jüngeren Generation Interesse an Politik, europäischen Themen, Geschichte, Umgang mit nationalen Minderheiten und Nachbarstaaten wecken soll. Mirjana Ivancic ist eine wichtige Mitorganisatorin, und im September 2011 findet diese Konferenz in ihrem Heimatland statt.

Noch aber ist die 25-jährige Kroatianerin in Berlin und eine Wanderin zwischen den Welten. Sie arbeitet im Rahmen des Internationalen Parlaments-Stipendiums bei der FDP-Abgeordneten Nicole Bracht-Bendt, lernt an der Humboldt-Universität das eine und andere dazu,

ist an manchen Abenden und Wochenenden Stadtführerin für all jene, die sie hier besuchen kommen, trifft sich mit alten und neuen Freunden.

Die alten Freunde hat Mirjana Ivancic 2009 kennengelernt. Da studierte sie in Zagreb Deutsch und Tschechisch und kam für ein Semester nach Berlin, um die „Weltsprache Deutsch“, wie sie sagt, noch besser zu lernen. Slowenisch sprach sie sowieso, denn bis zu ihrem 14. Lebensjahr lebte sie mit den Eltern an der kroatisch-slowenischen Grenze, und da lernt man die Sprache des Nachbarlands geradezu nebenbei, findet sie. Dann kam sie in die Hauptstadt Zagreb, um dort Abitur zu machen und zu studieren. Gerade verbessert sie an der Humboldt-Universität ihr Englisch. Als Jugendliche wollte die Kroatianerin Schauspieler werden, und auf die Frage, welche Rollen sie in Schulinszenierungen gespielt habe, sagt sie: „Starke Frauen.“ Das passt. „Sprachen lernen ist etwas Wunderbares“, sagt Mirjana Ivancic. „Man kann übersetzen, vermitteln, moderieren. Und all

das braucht ein Land wie Kroatien, von dem viele Westeuropäer bedauerlicherweise nur wenig wissen.“ Sie habe, erzählt sie, als IPS-Stipendiatin im Bundestag einen Blick in die Zukunft ihres Landes werfen können.

„Hier befasst man sich mit Fragen und Problemen, die wir auch in Kroatien werden anpacken und lösen müssen.“ Die Zukunft wird anstrengend, und schön wird sie auch: Nach dem Stipendium in Berlin geht Mirjana Ivancic erst einmal für einen Monat nach Tschechien und dann nach Hause, um ihre Masterarbeit fertigzuschreiben. Genauer gesagt, schreibt sie gleich zwei Masterarbeiten und zwar Internationale Beziehungen und Politikwissenschaften. Aber“, sagt sie und lacht, „ich werde einen Koffer in Berlin behalten. Und Sehnsucht nach Berlin werde ich auch immer haben.“

Moderatorin und Vermittlerin



Mirjana Ivancic aus Kroatien.

Ein Jahr lang ist Alec Weltzien gemeinsam mit anderen als „Lebendige-Geschichte-Darsteller“ durch sein Land gewandert – hin zur pazifischen Küste, in historischem Outfit, aber mit Laptop im Gepäck. So wie Anfang des 19. Jahrhunderts Männer im Auftrag des Präsidenten Jefferson Indianerstämme erkundeten. Nur ohne Laptop.

In seinem Bewerbungsschreiben für das Internationale Parlaments-Stipendium schrieb der US-Amerikaner Weltzien – aufgewachsen in einem „Kuhdorf in den Rocky Mountains in Montana“, wie er sagt –, dass er sein Interesse für Indianerstämme mit dem Interesse für Politik verbinden wolle. Das muss den Leuten gefallen haben, und so ist er nach Deutschland gekommen. Nicht zum ersten Mal, denn 2007 war er bereits Austauschstudent an der Freien Universität Berlin, und 2010 hat er an einer Realschule im Saarland Englisch unterrichtet.

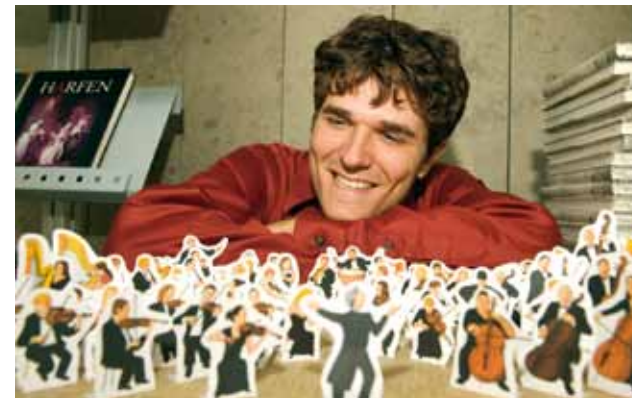
Der kurze Weg von der Oper zur Politik

Deutsch und Geschichte, für beides interessiert sich Alec Weltzien, der erst deutsche Philologie und nun internationale Beziehungen studiert. Sein Zugang zur deutschen Sprache – jenseits deutscher Vorfahren – war die Oper. Tatsächlich. „Mein Vater liebt Oper, ich spiele Tuba, habe im Chor gesungen, Theater gespielt. Und weil ich mich mehr mit Oper beschäftigen wollte, dachte ich, Deutsch ist ein guter Zugang.“ Dann kam er nach Berlin und sah sich „Don Giovanni“ an. Gesungen auf Italienisch. Aber großartig.

Die Zuneigung war nicht mehr wegzukriegen. Und die Interessen waren sowieso gesetzt: „Ich will wissen, ob es ein deutsches Modell der Vergangenheitsaufarbeitung gibt.“ Dafür ist die Stadt Berlin wie kaum eine andere geeignet.

Manchmal unternimmt Alec Weltzien auch hier eine Art Lebendige-Geschichte-Reise. Er läuft bis zur Endhaltestelle einer Straßenbahnlinie und schaut, was es dort zu entdecken gibt. Vielleicht wird er sich genau so durch Japan bewegen. Nach seiner Zeit als IPS-Stipendiat in Berlin und der Arbeit bei der SPD-Abgeordneten Dagmar Freitag will er für einige Zeit dorthin gehen. Er wird auf einem Bauernhof arbeiten, um die Sprache besser zu lernen. Eine weitere Herausforderung wird das sein, so viel ist klar.

2007 lebte Alec Weltzien im Westteil der Stadt, jetzt in Berlin-Lichtenberg. 2007 hat er sich mit der Zeit des Nationalsozialismus befasst, jetzt ist es mehr die jüngere Vergangenheit des bis 1989 geteilten Landes. So verbinden sich Gelerntes und Erfahrenes zu einem guten Ganzen. Und wo soll das hinführen? Vielleicht in die Diplomatie? Das kann er sich gut vorstellen. Und wäre sicher ein guter Diplomat – mit einer Menge lebendiger Geschichte im Kopf.



Alec Weltzien aus den Vereinigten Staaten.

Man könnte sagen, Elena Khanina studiert die Macht des Wortes. Dafür ist sie im Deutschen Bundestag genau am richtigen Ort. Politik lebt vom Wort, ist pure Kommunikation und harte Überzeugungsarbeit.

Elena Khanina, 1984 in Rostow am Don geboren, hat in ihrer Heimatstadt Linguistik und Pädagogik studiert. Rostow am Don ist eine Stadt, in der viele Sprachen gesprochen werden. Dort leben Menschen russischer, griechischer, armenischer, türkischer, koreanischer Herkunft – um nur ein paar zu nennen. „In mir fließt auch verschiedenes Blut“, sagt Elena Khanina und lacht. „Tatarisches, türkisches, ich trage einen alt-hebräischen Namen.“ Auch daraus nähre sich Offenheit und Neugier auf andere und anderes.

Aus der Ferne auf das eigene Land schauen

Soweit sie sich zurückerinnert, wollte sie Lehrerin werden. Im Spiel mit den Freundinnen war sie es auch immer schon. Man kann sich vorstellen, wie sie im Hörsaal steht oder vor einer Klasse und mit Worten Brücken baut. Die Russin sagt auch in der ihr fremden Sprache wunderbare Sätze: „Als mein Studium abgeschlossen war, habe ich gemerkt, ich bin noch nicht satt. Also fing ich ein zweites Studium an.“ Nicht satt sein vom Lernen, das ist sicher eine der besten Voraussetzungen für Erfolg. Der baut dann nicht auf Geld, sondern auf Arbeit. Elena Khanina begann nach dem ersten Studium an der Nordkaukasischen Akademie für den Staatsdienst Internationale wirtschaftliche Beziehungen zu studieren. Inzwischen arbeitet sie an ihrer Promotion. „Ich untersuche die Einwirkung des Wortes auf das Publikum. Wir nennen diese bei uns recht neue Forschungsrichtung Pragmalinguistik.“ Die Arbeit als IPS-Stipendiatin im Deutschen Bundestag bei dem CDU/CSU-Abgeordneten Joachim Pfeiffer sei ein großer Gewinn, sagt die Stipendiatin.

„Vom Bundestag aus kann man sein eigenes Land aus einer anderen Perspektive betrachten. Ich möchte später eine lehrende Tätigkeit mit politischem Engagement verbinden. Ich will, dass sich in meinem Land Demokratie mit starker Beteiligung von Bürgern verbindet.“ Noch vor fünf Jahren sei sie zwar politisch interessiert, aber passiver gewesen, erzählt sie. „Ich habe hier gelernt, dass meine Meinung etwas bedeutet.“

Nach der Stipendienzeit geht Elena Khanina für ein halbes Jahr nach Hause und kehrt dann nach Deutschland zurück, um ihre Studien für die Dissertation fortzusetzen. So stellt sie es sich vor, und das wird ihr gelingen. In Rostow haben, erzählt sie, verschiedene Leute angerufen und gesagt: „Elena, da gibt es ein Stipendienprogramm in Deutschland, das passt genau zu dir.“ Recht hatten sie, die Leute.



Elena Khanina aus Russland.



**Auszüge aus dem Plenarprotokoll der 118. Sitzung
des Deutschen Bundestages vom 1. Juli 2011**

Präsident Norbert Lammert

Die Sitzung ist eröffnet.
Nehmen Sie bitte Platz.

Guten Morgen,
liebe Kolleginnen
und Kollegen!
Ich begrüße Sie alle herzlich.

Ich rufe unseren Tagesord-
nungspunkt 34 auf:
Beratung des Antrags der Ab-
geordneten Wolfgang Börnsen,
Bartholomäus Kalb, Viola von
Cramon-Taubadel, Dagmar
Freitag, Otto Fricke, Alexander
Ulrich sowie weiterer Abge-
ordneter.

25 Jahre Internationales
Parlaments-Stipendium (IPS)

Drucksache 17/6350

Beschlussfassung

Liebe Kolleginnen und
Kollegen, das Internationale
Parlaments-Stipendium des
Deutschen Bundestages feiert
in diesem Jahr sein 25-jähriges
Bestehen. In diesem Viertel-
jahrhundert hat der Deutsche
Bundestag über 1.750 jungen
Menschen aus 28 Ländern die
Gelegenheit gegeben, unser
parlamentarisches System
hautnah kennenzulernen, ins-
besondere auch durch Mitwir-
kung in den Büros der Abge-
ordneten.

Ich freue mich darüber, dass
viele ehemalige Stipendiaten
an den Feierlichkeiten zum
Jubiläum teilnehmen und die
Debatte über unser weltweit
immer noch einmaliges Pro-
gramm gemeinsam mit Stipen-
diaten des laufenden Pro-
gramms auf der Tribüne verfol-
gen. Natürlich ist ein solches
Programm nur möglich, wenn
es dafür nicht nur Interesse
gibt – das ist ganz ohne Zwei-
fel und unverändert der Fall –,
sondern wenn es auch von
vielen Händen getragen wird.
Deswegen möchte ich mich
herzlich bei all denen bedan-
ken, die es initiiert und mög-
lich gemacht haben und Jahr
für Jahr betreuen.

Ich bedanke mich hier im Hau-
se insbesondere und besonders
gerne beim Kollegen Wolfgang
Börnsen,

(Beifall)

der gemeinsam mit seinen Mit-
streiterinnen und Mitstreitern
aus der Berichterstattergruppe
für Internationale Austausch-
programme,

*(Beifall der Abgeordneten Iris
Gleicke [SPD] sowie des Ab-
geordneten Wolfgang Börnsen
[CDU/CSU])*

Dagmar Freitag, Viola von
Cramon-Taubadel, Otto Fricke,
Bartholomäus Kalb und Alex-
ander Ulrich, seit vielen Jah-
ren unermüdlich für dieses
Programm im Einsatz ist. Ich
will in diesen Dank ausdrück-
lich auch die anderen Beteilig-
ten einbeziehen, vor allen Din-
gen die Berliner Universitäten,
die politischen Stiftungen und
nicht zuletzt auch die am Pro-
gramm beteiligten Botschafter.
Ich freue mich, dass einige Bot-
schafter heute Morgen eben-
falls als Gäste auf der Tribüne
dieser Debatte beiwohnen.

Wir haben uns zwischen den
Fraktionen darauf verständigt,
dass wir über dieses Thema,
das für die Tagesordnung des
Bundestages ganz ohne Zwei-
fel eher ungewöhnlich ist,

damit aber die Ungewöhnlich-
keit verdeutlicht, die dieses
Programm auszeichnet, am
Beginn unserer heutigen Tages-
ordnung eine halbe Stunde
debattieren. Gibt es dazu
Widerspruch? – Das ist nicht
der Fall. Dann können wir so
verfahren.

Ich eröffne die Aussprache
und erteile das Wort zunächst
dem Kollegen Wolfgang
Börnsen.

*(Beifall bei der CDU/CSU,
der SPD und der FDP sowie
bei Abgeordneten der Linken
und des Bündnisses 90/
Die Grünen)*

Plenardebatte vom 1. Juli 2011: 25 Jahre Internationales Parlaments-Stipendium (IPS) Tagesordnungspunkt 34

Wolfgang Börnsen (CDU/CSU)

Herr Präsident!
Verehrte Kolleginnen
und Kollegen!

Ein Erfolgsprogramm feiert heute Geburtstag, eine Initiative, die vor 25 Jahren aus den Reihen unserer Kollegen ins Leben gerufen wurde und alle umfasste; ich finde es großartig, dass das bis heute so geblieben ist. Es ist ein Programm aller Abgeordneten für junge Nachwuchspolitiker in ganz Europa. Herzlichen Dank!

(Beifall im ganzen Hause)

Damals waren wir mutig und selbstbewusst, unsere Art des Parlamentarismus zu einer Art Exportgut, zu unserem Beitrag im Wettbewerb der Demokratiesysteme zu erklären. Es wurde ein Parlamentarismusausbildungsprogramm geschaffen, das in dieser Form – der Präsident hat darauf aufmerksam gemacht – einzigartig in der Welt ist.

Zu den ersten Stipendiaten aus Russland gehörte Naina, eine Lehrerin. Dreieinhalb Tage war sie per Pferdefuhrwerk, Bus und Bahn nach Moskau unterwegs, um sich unbedingt dem Interview zu stellen. Die deutsche Sprache hatte sie durch die Deutsche Welle gelernt. Ihre Hauptsorge war, pünktlich einzutreffen. Denn das wusste sie: Auf Pünktlichkeit legt man in Deutschland besonderen Wert.

*(Eduard Oswald [CDU/CSU]:
Hoffentlich ist das auch zukünftig so! – Heiterkeit)*

Wegen ihres Könnens, ihrer Kenntnisse, ihrer Lust, Neues zu lernen, und ihrem unbändigen Willen, dem Parlamentarismus in ihrem Land neuen Schwung zu verleihen, wurde sie ausgewählt. Heute, 15 Jahre später, ist sie Vizegouverneurin in ihrer Heimatrepublik – einer Region von der doppelten Größe unseres Landes. Wenn es um öffentliche Aufträge geht, wendet sie sich zuerst an ihre Freunde in Deutschland.

Nainas Biografie ist beispielhaft für IPS-Stipendiaten. Nach Rückkehr in ihre Heimat sind sie beste Botschafter unseres Landes in ihrem Land. Diese Demokratiewerkstatt funktioniert, weil sich Jahr für Jahr gut 130 Kollegen des Deutschen Bundestags mit aufgeschlossenen Mitarbeitern freiwillig dieser zusätzlichen Aufgabe stellen. Sie reden nicht, sie handeln Internationalität. Sie vermitteln nicht nur parlamentarisches Handwerkzeug, sondern auch – das ist noch bedeutender – die Art und Weise unseres Handelns.

Sie vermitteln, was demokratisches Handeln eigentlich ausmacht.

Diese Meisterinnen und Meister der Politik und des Parlamentarismus verdienen, wie ich finde, Respekt, Dank und Anerkennung. Dieses Programm wendet sich an die zukünftige politische Elite von 28 befreundeten Staaten. Es hat das Ziel, parlamentarische Kontakte zu vertiefen und demokratische Strukturen zu stabilisieren. Gleichzeitig hinterfragen wir uns selbstkritisch, wo wir unser System optimieren können. Auch unser Parlamentarismus ist ausbaufähig.

Ganz bewusst überlässt der Bundestag die Außenpolitik nicht allein der Regierung. Das IPS ist ein Teil dieser Außenbeziehungen unseres Landes, unser Beitrag zur internationalen Zusammenarbeit. Aus diesem Grunde fungieren auch die Präsidenten des Bundestags als Schirmherren, ist die Verwaltung – insbesondere das Referat WI 4 – engagiert dabei und sind die drei Berliner Universitäten als Partner eingebunden. Das gilt auch für alle politischen Stiftungen und die Akademie Sankelmark nahe der Fördestadt Flensburg. Mit ihr wird in jedem Jahrgang das Thema „Minderheitenmodell in Deutschland“ gewissenhaft und erfolgreich aufgearbeitet.

Nicht alle Stipendiaten sind pflegeleicht – besonders diejenigen sind es nicht, die glauben, den Marschallstab bereits im Tornister zu haben. Fast in jedem Jahrgang sind Praktikanten dabei, die, wenn sie hart arbeiten – und so Gott es will –, in ein oder zwei Jahrzehnten an der Spitze ihres Landes stehen werden. Was alle auszeichnet: Deutsch als gemeinsame Sprache und ein außergewöhnliches Durchhaltevermögen. In den 25 Jahren IPS waren 1.750 motivierte, lernbereite, kluge, kritische wie fröhliche junge Erwachsene an dieser Parlamentsausbildung beteiligt. Nur dreimal hat es ein vorzeitiges Ausscheiden gegeben – und das aus familiären Gründen. Dieses spricht ebenso für die gelebte Mitverantwortung unserer Stipendiaten wie für die Tragfähigkeit unseres Konzeptes. Unsere Kollegen – das will ich deutlich sagen – bemühen sich um jeden unserer Gäste, auch wenn es sich um komplizierte Persönlichkeiten handelt.

Piotr aus einem der baltischen Staaten gehörte dazu – ein hochbegabter junger Mann, aber schlusig. An allem, was in Berlin geschah, hatte er Interesse – nur nicht an den Abläufen in seinem Abgeordnetenbüro. Dazu kam eine anhaltende Aufstehschwäche.

(Heiterkeit)

Er erschien nie vor zehn Uhr zur Arbeit. Nach vielen vergeblichen Besserungsversuchen wurde er in mein Büro versetzt: Endstation für solche Fälle.

(Heiterkeit)

Mein Arbeitstag beginnt in der Regel um 6.30 Uhr bei einem türkischen Bäcker. Piotr musste sich diesem Rhythmus anpassen. Die Alternative wäre das Ende des Praktikums und damit ein Reputationsverlust für sein Land gewesen. Nein. Seinem Land wollte er auf keinen Fall schaden. Er hielt durch. Sein Land bot ihm eine interessante Position im Parlament an. Nach einigen Telefonaten verlor sich dann der Kontakt zu Piotr. Erst acht Jahre später, als ich wegen einer Kulturkonferenz sein Land besuchte, traf ich ihn wieder. Er stand auf dem Flugplatz, um mich abzuholen. „Moin, Moin“, sagte ich. „Schön, dich wiederzusehen, Piotr. Aber wo ist dein Minister?“ Piotr sah mich ein wenig verwundert an und antwortete: „Ich bin der Minister.“

(Heiterkeit und Beifall im ganzen Hause)

Auch in anderen Staaten haben ehemalige IPS-Stipendiaten Regierungsverantwortung übernommen und sind Mitglieder in ihren Parlamenten. Über 100 sind in der Parlamentsverwaltung, in der Wirtschaft, in Brüssel oder als Journalisten tätig. Besonders viele engagieren sich in Nichtregierungsorganisationen. Sie stellen sich ihrer gesellschaftlichen und politischen Mitverantwortung. Das ist ein Resultat, auf das unser Bundestag stolz sein kann.

(Beifall im ganzen Hause)

Unsere Verantwortung geht aber weiter. So richtig wie wichtig es war, uns vor 20 Jahren mit diesem Parlamentsprogramm den fundamentalen Umwälzungen in Osteuropa zu stellen und uns aktiv am Aufbau junger Demokratien zu beteiligen, so notwendig und solidarisch wäre es, uns nun auch an den folgenreichen politischen Umbrüchen in den arabischen Ländern zu beteiligen. Öffnen wir das IPS auch für diese Länder! Stellen wir uns an die Seite der neuen Demokratien!

(Beifall im ganzen Hause)

Wolfgang Börnsen (CDU/CSU)

Herr Präsident, das haben wir mit diesem Dialog hinreichend getan.

(Heiterkeit und Beifall im ganzen Hause)

Ich würde aber gern mit Verständnis des Präsidenten des Hauses meinen Schlusssatz noch loswerden. Das ist mir sehr ernst. Noch immer leben mehr als die Hälfte der Menschen auf unserer Erde in autoritär geführten Staaten, mehr als die Hälfte. Demokratien sind in der Minderheit. Wer Bürger- und Menschenrechten Raum verschaffen will, muss den Parlamentarismus weltweit fördern und bei jungen Leuten damit beginnen. Friede und Freiheit auf unserer Erde sind erst dann gesichert, wenn überall auf der Welt die Vision des großartigen amerikanischen Präsidenten Abraham Lincoln gilt: die Schaffung von Demokratien, Regierung des Volkes durch das Volk für das Volk.

Danke schön.

(Beifall im ganzen Hause)

Präsident Norbert Lammert

Das Wort erhält jetzt die Kollegin Petra Ernstberger für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei der SPD sowie des Abgeordneten Eduard Oswald [CDU/CSU])

Petra Ernstberger (SPD)

Sehr verehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte mich erst einmal bei den Geschäftsführern bedanken, denen es gelungen ist, diesem besonderen Programm dadurch Ausdruck zu verleihen, dass wir hier heute diese Debatte führen können. Ich glaube, viele der hier Anwesenden nehmen schon seit langer Zeit an dem Austausch mit jungen Menschen teil. Vielleicht können wir sogar noch mehr dafür gewinnen.

Wir kennen das Programm als IPS. Das ist unsere Abkürzung für Internationales Parlaments-Stipendium. Ich freue mich auch, dass mehr als 200 Kolleginnen und Kollegen den Antrag, den Herr Börnsen initiiert hat, unterschrieben haben. Denn das bringt die überfraktionelle Verbundenheit mit diesem Programm zum Ausdruck. Das zeigt, dass wir parteiübergreifend der Überzeugung sind, dass der Bundestag kein in sich gekehrtes, nach innen gerichtetes, sondern ein offenes und transparentes Parlament ist. Das leben wir auch. Er ist deshalb transparent und offen, weil wir Jahr für Jahr talentierte und politisch interessierte junge Menschen aus mittlerweile – Herr Börnsen hat darauf hingewiesen – 28 Ländern in den Bundestag einladen – wir können uns vorstellen, dass noch etliche dazukommen können –, um die parlamentarische Demokratie live und in Farbe mitzuerleben.

Die Auswahl der jungen Menschen ist nicht immer einfach. Es werden hohe Hürden aufgestellt, die die jungen Menschen überwinden müssen. Eine davon ist das fast perfekte Deutsch, das wir erwarten, damit sie in unserem Parlamentsbetrieb mitarbeiten können.

Wir öffnen das Parlament für Entscheidungsträger der Zukunft und tragen damit einen ganz wesentlichen Teil dazu bei, dass Deutschland international vernetzt wird. Das ist einmalig. Wenn wir ins Ausland fahren, hören wir aus den Reaktionen aus anderen Parlamenten oft ein Stück Neid heraus, wenn wir berichten, was wir in diesem Bereich hervor gebracht haben.

Aus den 25 Jahren IPS sind Diplomaten, Journalisten, EU- und Ministerialbeamte, Mitarbeiter von Denkfabriken, politischen Stiftungen und NGOs hervorgegangen. Viele von ihnen sitzen an besonderen Schaltstellen internationaler, supranationaler und nationaler Organisationen. Das ist unser Netzwerk.

Lassen Sie mich kurz ein Beispiel nennen. Ich engagiere mich sehr im Bereich der deutsch-tschechischen Zusammenarbeit. Als uns der ehemalige Minister Alexandr Vondra hier besuchte, sagte er bei einem Gespräch mit einem Lächeln: „Frau Ernstberger, ich kenne Sie persönlich noch nicht, aber ich kenne Ihr Netzwerk.“ Das ist ein Erfolg des IPS.

(Beifall bei der SPD, der CDU/CSU und der FDP sowie bei Abgeordneten der Linken und des Bündnisses 90/Die Grünen)

Ich möchte an dieser Stelle den vielen Personen danken, die es ermöglichen, dass wir im Parlament ein solches Programm durchführen können. Ich möchte mich bei Herrn Börnsen, aber auch bei Dagmar Freitag und Bartholomäus Kalb bedanken, die die Arbeit des IPS inzwischen schon lange begleiten. Sie sind die Motoren und das Herz dieses Praktikums.

(Beifall im ganzen Hause)

Ebenso möchte ich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bundestagsverwaltung herzlich danken, die den Rahmen dafür schaffen, dass wir dieses Programm überhaupt organisieren können. Nur mit ihnen kann eine Umsetzung gewährleistet werden. Wichtig sind auch die Mitarbeiterinnen

und Mitarbeiter der Abgeordneten, die sich um die Arbeit, die Zuweisung und das Klima in den Büros und Ähnliches kümmern müssen; denn es ist wichtig, dass die Stipendiaten ein bisschen Lebensgefühl von dem vermittelt bekommen, was bei uns in den Abgeordnetenbüros passiert. Deswegen gilt ihnen ein ganz besonderer Dank.

(Beifall bei der SPD sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU, der FDP, der Linken und des Bündnisses 90/Die Grünen)

Viel verdanken wir auch den externen Beteiligten, zum Beispiel den Botschaften, die im Vorfeld bereits die Auswahl treffen und damit viel organisatorische Arbeit haben. Ich danke aber auch den politischen Stiftungen, die für ein interessantes Rahmenprogramm sorgen.

Zum Schluss möchte ich Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, herzlich danken, dass Sie Ihre Büros für das IPS öffnen und damit den jungen Menschen und auch uns die Chance gegeben haben, das Programm durchzuführen.

Herzlichen Dank.

(Beifall im ganzen Hause)

Präsident Norbert Lammert

Die Kollegin Frau Christel Happach-Kasan ist die nächste Rednerin für die FDP-Fraktion.

Dr. Christel Happach-Kasan (FDP)

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich freue mich besonders, heute zum Thema Internationales Parlaments-Stipendium sprechen zu dürfen, weil das Thema uns alle bewegt und weil es eine Erfolgsgeschichte ist, die Europa prägt.

Am Anfang gab es nur einen Austausch mit den USA. Gestern Abend trafen wir uns mit den 114 Stipendiaten aus 27 Ländern, und wir hatten einen begeisternden Stipendiatenabend. Ein solcher Stipendiatenabend ist immer ein Spiegel, der uns vorgehalten wird und der uns zeigt, wie junge Menschen, die überwiegend aus Europa kommen, unser Land sehen. Gestern Abend war ich schon etwas überrascht, dass sie das Thema Bonn-Berlin aufgegriffen haben. Wir hatten dort eine bezaubernde fette Henne; das muss man einfach einmal sagen.

(Heiterkeit und Beifall im ganzen Hause)

Präsident Norbert Lammert

Frau Kollegin, soll ich das als Kritik an dem Original hinter mir ins Protokoll aufnehmen?

(Heiterkeit)

Dr. Christel Happach-Kasan (FDP)

Herr Präsident, ich möchte ganz ausdrücklich sagen: Das wäre ein bisschen zu weit gegangen.

Präsident Norbert Lammert

Für die Klarstellung bin ich besonders dankbar.

Dr. Christel Happach-Kasan (FDP)

Das freut mich, Herr Präsident. – Es gab auch einen wunderbaren Chor der Fettes Hennen, die alle nicht fett waren, uns aber deutlich gemacht haben, wie die Konkurrenz Bonn-Berlin und die Tatsache, dass Berlin Hauptstadt dieses Landes ist, vom Ausland gesehen werden.

Das war für mich ein besonders erhebendes Ereignis, weil sehr deutlich wurde, dass diese jungen Menschen, die zu uns kommen, nicht nur etwas von uns nehmen – Erfahrung in Demokratie, Erfahrung darin, wie ein demokratisches System funktioniert und wie die demokratischen Abläufe sind –, sondern uns auch etwas geben: ihre Sicht auf unser Land. Alle Kollegen und alle Kolleginnen, die einmal einen Stipendiaten bei sich im Büro betreut haben, wissen, dass das immer ein Geben und ein Nehmen ist.

Ich empfinde es als ausgesprochen angenehm, diese jungen Menschen bei mir im Büro zu haben. Bis jetzt waren acht Stipendiatinnen und Stipendiaten bei mir. Durch ihre jeweils andere Persönlichkeit war es in jedem Fall ein Erlebnis, ein neues Land so nahe kennenzulernen.

Wir haben insbesondere Stipendiatinnen und Stipendiaten aus den Ländern des ehemaligen Ostblocks, so auch vom Balkan. Mein erstes Erlebnis in diesem Zusammenhang hatte ich 2003, als eine junge Frau aus Serbien und ein junger Mann aus Kroatien mir erklärten, sie könnten in ihrer Sprache nicht miteinander sprechen, Kroatisch und Serbisch seien vollkommen unterschiedlich, da gebe es gar keine Gemeinsamkeit, was ich mir da wohl vorstelle, und das sei ja ganz falsch. Das war 2003. Schon 2004 war diese Ansicht Geschichte. Es hat gewirkt, dass diese jungen Menschen bei uns zusammen waren und festgestellt haben, dass die Ideologie, die ihnen teilweise zu Hause vermittelt wurde, mit der Realität gar nichts zu tun hat.

Ich finde es gut, dass wir als Deutscher Bundestag dazu beitragen, diese Völker einander wieder näher zu bringen. Deshalb ist es auch richtig, dass wir im Bereich der Außenpolitik entschieden haben, Visumfreiheit für diese Länder zu organisieren, damit sie sehr viel mehr Einblicke in das ganze Europa bekommen.

Wichtig und eine besondere Voraussetzung für ein solches Programm ist natürlich der Deutschunterricht in diesen Ländern. Hier leistet das Goethe-Institut gute Arbeit. Wir sollten bei allen Haushaltsberatungen immer daran denken, dass wir den Deutschunterricht in diesen Ländern stärken und dazu kommen müssen, dass sich in möglichst vielen europäischen Ländern Deutsch als zweite Fremdsprache etabliert. Das ist eine Voraussetzung dafür, dass wir ein solches Programm durchführen können.

(Beifall bei der FDP, der CDU/CSU, der SPD und der Linken sowie bei Abgeordneten des Bündnisses 90/ Die Grünen)

Als Vorsitzende der Deutsch-Baltischen Parlamentariergruppe ist es mein Anliegen, dass die Alumni-Netzwerke an den Botschaften gepflegt werden. Bei jeder Delegationsreise, die wir nach Lettland, Estland und Litauen gemacht haben, haben wir dafür gesorgt und darauf gedrungen, dass die Botschaften diese jungen Menschen mit einladen, weil

sich die Wirkung eines solchen Programmes dann potenziert und wir erfahren, was sie machen.

Eine Stipendiatin von mir ist inzwischen an der Botschaft in Serbien beschäftigt. Natascha aus Serbien habe ich wiedergefunden, als wir in Belgrad neue Stipendiaten für das Programm ausgesucht haben. Sie ist dort eine Netzwerkerin, genauso wie sie das hier im Deutschen Bundestag schon gewesen ist. Diese Dame hatte sich damals nicht wirklich dafür interessiert, was in den Ausschüssen hier vor sich ging, aber sie war perfekt im Bilden von Netzwerken und im Knüpfen von Kontakten. Es war ein Erlebnis, sie dabei zu haben.

Wolfgang Börnsen, ich glaube, dass es richtig ist, wenn wir dieses Programm ein bisschen ausweiten. Ich denke ebenfalls an die nordafrikanischen Staaten und an eine Unterstützung des Aufbaus ihrer Demokratien. Ich denke aber zum Beispiel auch an ein Land wie die Mongolei, wo ein großer Teil der Menschen Deutsch spricht. Ich glaube, wir sollten es auch den jungen Menschen dort ermöglichen, hierherzukommen.

Herr Präsident, gemeinsam mit der Kollegin Ute Kumpf hatte ich Ihnen dazu einen Brief geschrieben. Wenn wir darüber nachdenken, das Programm zu erweitern, dann sollten wir in unsere Überlegungen die Mongolei einbeziehen. – Klatsch doch einmal laut, Cornelia. Es ist doch gar nicht so schlimm, bei mir zu klatschen.

(Beifall bei der FDP sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU)

– Die FDP ist da immer sehr solidarisch. Ich bedanke mich.

(Martin Lindner [FDP]: Aus tiefster Überzeugung!)

Das Besondere an der Mongolei ist, dass die DDR Kontakte in dieses Land unterstützt hat und dass es deswegen dort eine Führungselite gibt, die Deutsch spricht, und dass dort Deutsch gelernt wird. Das ist eine sinnvolle Voraussetzung, um weitere Kontakte zu knüpfen. Ich könnte mir vorstellen, dass wir dieses Programm ein bisschen ausweiten. Ich bitte alle Kolleginnen und Kollegen, die sich hier engagieren, dies weiterhin zu machen. Sie geben nicht nur etwas, sondern Sie bekommen auch unendlich viel zurück.

Vielen Dank, Herr Präsident. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FDP und der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der SPD, der Linken und des Bündnisses 90/ Die Grünen)

Präsident Norbert Lammert

Alexander Ulrich ist der nächste Redner für die Fraktion Die Linke.

(Beifall bei der Linken)

**Alexander Ulrich
(Die Linke)**

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der aktuelle Tagesordnungspunkt ist der 25. Geburtstag des IPS. Es ist toll, dass wir diesen Antrag fraktionsübergreifend gemacht haben und dass wir diese drei Tage nutzen, um gebührend zu feiern. Der Geist, der durch diese Debatte weht – das ist ganz wichtig – macht deutlich: Gäbe es das IPS nicht, man müsste es erfinden. Das zeigt die Erfolgsgeschichte dieses Programms.

(Beifall bei der Linken und der SPD sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und des Bündnisses 90/ Die Grünen)

Als wir vor 25 Jahren begonnen haben, da stand hier in Berlin noch die Mauer. Viele Länder, die heute bei diesem Programm dabei sind, gab es noch gar nicht. Das zeigt, welche Geschichte sich in diesen 25 Jahren abspielte und wie wir versuchen, einen kleinen Beitrag zu leisten, dass in diesen Ländern demokratische Prozesse forciert werden, dass diese Prozesse gestärkt werden, dass junge Menschen in ihrem Heimatland versuchen, diesen Prozess mitzubegleiten.

Diese jungen Menschen werden später nicht immer Minister, Herr Börnsen. Oftmals sind es auch kleinere Karrieren. Ich habe in dieser Woche einmal Rückschau gehalten. Ein Beispiel ist die Europareferentin unserer Bundestagsfraktion. Sie ist eine ehemalige Stipendiatin aus Bulgarien. Gestern war ich sehr stolz, dass die jetzige Stipendiatin aus Lettland, die gestern aus Riga gekommen ist, die Zusage bekommen hat, als Dolmetscherin nach Brüssel zu gehen. Das zeigt: Solche Karrieren fangen klein an. Für diese jungen Menschen ist es tatsächlich sehr wichtig, eine Praktikumsbescheinigung zu erhalten, die sie vorzeigen können; denn eine solche Bescheinigung hilft ihnen bei ihren Karrieren.

Dem Dank, der hier schon an viele Adressen gegangen ist, möchte ich mich anschließen. Das sind die drei Universitäten hier in Berlin. Das sind die vielen Mitarbeiter der Verwaltung. Das sind die politischen Stiftungen, die das Ganze mit ihren Programmen in hervorragender Weise begleiten. Aber letztendlich sind es auch die Abgeordneten, die jedes Jahr immer wieder aufs Neue gesucht werden müssen, die bereit sind, für fünf Monate einen jungen Menschen aus diesen Ländern in ihrem Büro mit auszubilden.

Ich kann nur an diejenigen Abgeordneten appellieren, die bisher noch nicht dabei waren und vielleicht erst heute auf das Programm aufmerksam werden: Das ist eine tolle Sache. Das ist keine zusätzliche Belastung. Vielmehr empfinde ich persönlich es so, dass diese jungen Menschen in meinem Büro eine Bereicherung darstellen.

(Beifall bei der Linken sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU, der SPD und der FDP)

Weil wir uns freiwillig oder auch gezwungenermaßen mit diesen Ländern beschäftigen, betrachten wir vieles in Diskussionen aus einem anderen Blickwinkel. Dabei stellen wir auch unsere eigenen demokratischen Prozesse infrage; denn wenn wir gefragt werden, warum der Bundestag etwas so und nicht anders macht, dann müssen wir vielleicht selbst antworten: So ganz klar ist das nicht, das könnte besser gemacht werden. Die Stipendiaten bringen auch Lernprozesse für unsere Demokratie mit ein.

Wir haben immer wieder darüber gesprochen: Wie kann man das Programm erweitern und fortsetzen? Wir können nicht auf dem aktuellen Stand stehen bleiben. Wir müssen immer versuchen, die Inhalte zu evaluieren. Wir müssen die Seminare der politischen Stiftungen kritisch hinterfragen. Die Frage ist auch, wie sich die Zusammenarbeit mit den Universitäten weiterentwickeln soll. Ein weiterer Aspekt wurde schon angesprochen: Können wir das Programm auch auf andere Länder ausdehnen? Als Beispiele sind Nordafrika und die Mongolei erwähnt worden. Ich sage: Es wäre sinnvoll, auch die Türkei mit ins Boot zu nehmen.

Wenn man etwas hinzunimmt, aber das Programm nicht ausweiten kann, ist die entscheidende Frage, was man an anderer Stelle wegnehmen kann. Das ist immer ein schwieriger Prozess. Unter den teilnehmenden Ländern gibt es Staaten, in denen die Demokratie auf einem ähnlich guten Stand wie in Deutschland ist, aber es fällt uns aus anderen Gründen schwer, diese Länder aus dem Programm herauszunehmen.

Wenn wir mehr Länder mit aufnehmen wollen, müssen wir deshalb darüber reden, ob wir das Programm insgesamt erweitern können. Sind finanzielle Mittel vorhanden? Stehen mehr Abgeordnete zur Verfügung? Ist ein größeres Programm noch zu schultern? Es wäre fantastisch, wenn dies gelingen könnte. Denn es würden sicherlich über die 28 teilnehmenden Länder hinaus noch viele andere gerne teilnehmen.

Der Dank gilt, wie gesagt, allen Beteiligten, die schon genannt worden sind. Lassen Sie uns so weitermachen. Es ist ein gutes Programm. Auf die nächsten 25 Jahre! Vielen Dank.

(Beifall bei der Linken, der SPD und dem Bündnis 90/Die Grünen sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und der FDP)

Präsident Norbert Lammert

Die Kollegin Viola von Cramon-Taubadel hat jetzt das Wort für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

**Viola von Cramon-Taubadel
(Bündnis 90/Die Grünen)**

Verehrter Präsident!
Liebe Kolleginnen
und Kollegen!

Wer gestern Abend die Präsentation der diesjährigen IPSler gesehen hat, weiß genau, worüber meine Vorredner geredet haben. Über 100 junge Menschen haben mit viel Kreativität und Witz zum Ausdruck gebracht, was sie in den fast fünf Monaten in Berlin im Alltag, im politischen Umfeld und in unseren Büros mitgenommen haben.

Es geht also um mehr als um irgendeine Praktikum oder um irgendeine Mitarbeit in unseren Büros. Es geht darum, einer neuen Generation von jungen, politisch denkenden Menschen aus den Partnerländern die Möglichkeit zu eröffnen, nicht nur gemeinsame berufliche Erfahrungen, sondern vor allem auch soziale und kulturelle Erfahrungen zu machen. Es geht um das Vermitteln von interkultureller Kompetenz, wie wir es immer so schön nennen. Das ist also auch an uns adressiert.

Genau diese Mischung aus Politik, Wissenschaft und Kultur macht das Internationale Parlaments-Stipendium einmalig.

(Beifall des Abgeordneten Kai Gehring [Bündnis 90/Die Grünen])

Der Deutsche Bundestag war meines Erachtens sehr gut beraten, diesen Weg der Soft Power, wie wir es nennen, 1986 erstmals zu beschreiten.

*(Eduard Oswald [CDU/CSU]:
Wir wollen denen ja die deutsche Sprache beibringen! – Heiterkeit)*

– Das können Sie sicherlich machen, Herr Oswald.

Das ursprünglich für den Austausch mit den USA konzipierte Programm ist sukzessive auf weitere Länder ausgedehnt worden. Mittlerweile zeigt sich, wie wichtig diese Erweiterung war. Vor allem die jungen Demokratien in Mittel- und Osteuropa profitieren besonders von einem solchen Austausch und der Mitarbeit im Deutschen Bundestag.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU, der SPD, der FDP und der Linken)

Das ist der erste Punkt, für den ich hier gerne werben möchte – das klang auch schon teilweise an -: Es machen sich immer mehr Länder in unserer näheren und weiteren Nachbarschaft auf den Weg zu einem neuen politischen System. Einige entwickeln sich derzeit zu einer parlamentarischen Demokratie. Insbesondere für diese sehr jungen, noch instabilen und anfälligen Demokratien wären Programme wie dieses geeignet, institutionelle Aufbauarbeit vor Ort in den Parlamenten mit zu unterstützen.

Ägypten, das an der Schwelle zu einer Demokratie steht, ist dafür ein gutes Beispiel. In mehreren Gesprächen mit jungen, gut ausgebildeten Ägyptern, aber auch mit Marokkanern und Tunesiern habe ich eines mitgenommen: Geld allein wird diese Länder nicht weiterbringen. Aber wenn wir sie bei der parlamentarischen Ausbildung unterstützen, wäre das Gold wert. Es wäre für uns auch eine Investition in eine hoffnungsvolle Zukunft.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der SPD und der Linken sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und der FDP)

Das sollten wir bei der Aufstellung unseres nächsten Haushalts unbedingt berücksichtigen. – Jetzt klatscht keiner.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen, bei der SPD und der Linken sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und der FDP)

Der zweite, nicht zu unterschätzende Faktor ist der Netzwerkgedanke. Gestern haben die ehemaligen Stipendiaten ein Alumni-Netzwerk gegründet. Der Herr Bundestagspräsident hat das etwas spöttisch als deutsche Krankheit abgetan.

*(Ingo Gädechens [CDU/CSU]:
Nein! Nicht als Krankheit! – Bartholomäus Kalb [CDU/CSU]: Als deutsche Eigenart!)*

Ich nenne es dagegen nachhaltige Außenpolitik. Solche Vereine und Netzwerke sichern die Nachhaltigkeit dieses Programms.

Zum einen halte ich es für essenziell, dass sich die jungen Führungskräfte dauerhaft über ein Netzwerk austauschen; zum anderen ist das Programm selbstverständlich keine Einbahnstraße. Auch für uns Abgeordnete zählt sich die Zusammenarbeit mit den Partnerländern aus.

(Beifall des Abgeordneten Kai Gehring [Bündnis 90/Die Grünen])

Auch wir sind darauf angewiesen, den direkten Kontakt zu Entscheidungsträgern in anderen Parlamenten zu suchen. Genau da fungieren die IPSler beziehungsweise die ehemaligen IPSler als wichtige Brücke.

Weil wir auch langfristig den Dialog mit den Partnern benötigen oder sogar ausbauen wollen, möchten wir dieses Programm zum beiderseitigen Vorteil noch lange weiter unterstützen. Aber heute feiern wir erst einmal das 25-jährige Bestehen des IPS, zu dem auch ich allen Geburtshelfern – ich weiß nicht, ob einer von ihnen heute anwesend ist – und heutigen Aktiven ganz herzlich gratulieren möchte.

Danke schön.

(Beifall beim Bündnis 90/ Die Grünen, bei der SPD und der Linken sowie bei Abgeordneten der CDU/CSU und der FDP)

Präsident Norbert Lammert

Bevor sich hier eine verheerende Legendenbildung festsetzt, will ich aus Gründen der historischen Wahrheit darauf hinweisen, dass ich mir gestern Abend bei dem Empfang die Bemerkung erlaubt habe, dass die Neigung, die Wichtigkeit einer Sache durch Gründung eines Vereins zu dokumentieren, zu den herausragenden Merkmalen deutscher Kultur gehört.

(Heiterkeit)

Das ist nicht ganz dasselbe wie das, was in dem von Ihnen vorgetragenen Zitat erscheinen konnte.

(Heiterkeit und Beifall)

Nun hat der Kollege Bartholomäus Kalb das Wort.

Bartholomäus Kalb (CDU/CSU)

Herr Präsident! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Üblicherweise führen wir hier kontroverse Debatten. Heute kommt große Übereinstimmung zum Ausdruck. Umso leichter fällt es einem, der seit vielen Jahren dabei sein darf, seine Freude darüber zum Ausdruck zu bringen, dass dieses Programm so gut gelungen ist und dass wir so viele tolle junge Menschen hier in 25 Jahren zu Gast haben durften. Ich selber gehöre dem Bundestag bereits seit 1987 an, fast so lange, wie das Programm besteht. Ich empfinde es immer wieder als große Bereicherung, mit diesen hervorragenden, tollen jungen Menschen zu tun zu haben und diese Zusammenarbeit – auch in den entsprechenden Gremien –, die sehr kollegial und freundschaftlich ist, pflegen zu dürfen und das Programm weiterzuentwickeln.

Vorhin kam schon der Dank an die Kolleginnen und Kollegen, die Universitäten, die Verwaltung des Deutschen Bundestages und die Stiftungen und viele andere zum Ausdruck, die wir nicht namentlich nennen können. Sie alle haben

zum guten und erfolgreichen Gelingen dieses Programms beigetragen und werden sicherlich auch in Zukunft vollen Einsatz bringen. Herzlichen Dank auch im Namen der ganzen CSU-Landesgruppe!

Der Fall des Eisernen Vorhangs ist zwar schon mehr als 20 Jahre her. Aber ich persönlich empfinde es noch immer als Glück und Segen für unser Land, für Europa und für die Welt, dass die Teilung dieses Landes und dieses Kontinents mit Mauer, Stacheldraht und Schießbefehl friedlich überwunden werden konnte.

(Beifall im ganzen Hause)

Deswegen war es nur folgerichtig, dass wir seinerzeit, kurz nach dem Fall des Eisernen Vorhangs, dieses Programm ausgeweitet haben, insbesondere auf die Länder Mittel- und Osteuropas, auf die Reformstaaten, auf die neuen Demokratien.

Ich erinnere mich noch gut – genauso wie andere Kolleginnen und Kollegen – an Einzelfälle und einzelne Teilnehmer,

die seinerzeit unter ungeheuer schwierigen Bedingungen Interesse bekundet haben, die Last auf sich genommen haben und die sich nach der Rückkehr sehr stark in die Entwicklung des Parlamentarismus und der Demokratie in ihren Heimatländern eingebracht haben. Einige Karrieren haben wir ja verfolgen können. Es ist etwas ganz Besonderes, dass hier ein Netzwerk über Ländergrenzen hinweg entstanden ist. Ich habe höchste Hochachtung vor diesen jungen Menschen, die einen solchen Weg gegangen sind, die sich so eingebracht haben und die jetzt im Rahmen ihrer Möglichkeiten – es wurden bereits Beispiele genannt – die Freundschaft zu Deutschland, die Freundschaft zu uns und die Freundschaft zum Parlament pflegen. Das ist ein unschätzbar hohes Gut, erst recht, wenn es schwierige Entwicklungen da oder dort gibt.

(Beifall im ganzen Hause)

Darauf wurde schon hingewiesen: Es ist geradezu eine Plattform entstanden, von der aus die jeweiligen Programmteilnehmer aus den verschiedensten Ländern miteinander kommunizieren und zusammenarbeiten. Sie pflegen nicht nur persönliche Freundschaften, sondern sprechen sich auch in politischer Hinsicht ab. Viele

dieser Menschen haben inzwischen erfreulicherweise sehr wichtige und einflussreiche Positionen in ihren Heimatländern inne.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, so bleibt mir eigentlich nur, zu wünschen, dass sich dieses Programm, so wie es gestern bei diesem herrlichen Stipendiatenabend zum Ausdruck gekommen ist, in den nächsten 25 Jahren weiterentwickelt, damit die Vision, die gestern vorgetragen worden ist, im Jahre 2036 Realität werden kann. Ich wünsche allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Vergangenheit und der Zukunft alles Gute und viel Erfolg. Uns, dem Deutschen Bundestag, wünsche ich für die Zukunft viel Freude mit diesem Programm.

Herzlichen Dank.

(Beifall im ganzen Hause)

Präsident Norbert Lammert

Letzte Rednerin zu diesem Tagesordnungspunkt ist die Kollegin Dagmar Freitag für die SPD-Fraktion.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD)

Dagmar Freitag (SPD)

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Gäste auf der Tribüne! Normalerweise ist es eine Freude, als letzter Redner einer Debatte zu sprechen, vor allen Dingen dann, wenn es um kontroverse Themen geht. Heute Morgen ist es etwas schwieriger: Sie haben festgestellt, wie einmütig wir dieses Programm unterstützen. Deshalb möchte ich nur noch einige wenige Anmerkungen, auch aus dem persönlichen Erfahrungsschatz, machen.

Wir sprechen in diesem Hohen Hause oft über Nachhaltigkeit – ein Begriff, der viele Debatten prägt. Dieses Programm ist eine der nachhaltigsten Initiativen, die der Deutsche Bundestag je geschaffen hat.

(Beifall bei Abgeordneten der SPD, der CDU/CSU, der Linken und des Bündnisses 90/Die Grünen)

Das sollten wir uns vor Augen halten, wenn wir über die sehr schmucklose Abkürzung IPS sprechen.

Das IPS ist alles andere als schmucklos oder langweilig, im Gegenteil: Es ist einzigartig, unverwechselbar und, wie ich finde, in einem ausgesprochen spannenden Alter – 25. Auf der Tribüne sitzen viele junge Leute, die genau in diesem Alter sind. Erste Erfahrungen sind in diesem Alter gemacht. Man hat daraus gelernt, und man ist vor allen Dingen eines: noch neugierig auf die Zukunft. Sie, die jungen Menschen aus 28 Nationen, sind die Zukunft ihrer Heimatländer. Sie bekommen hier die Chance, Einsichten in den politischen Betrieb eines Landes zu gewinnen, das aus seiner bitteren jüngeren Geschichte gelernt hat, wie verletzlich und daher wie schützenswert demokratische Strukturen und Institutionen sind. Wir, die Abgeordneten des Deutschen Bundestages, lassen sie hautnah an dieser Arbeit teilnehmen: an den Abläufen unserer parlamentarischen Demokratie, an Sitzungen, an Beratungen, aber auch an dem, was im Wahlkreis passiert. Mancher Stipendiat staunt schon, was alles aus unseren Wahlkreisen an uns herangetragen wird.

Wir ermöglichen ihnen durch Besuche in unseren Wahlkreisen auch Einsichten anderer Art. Ich hatte einen Stipendiaten aus dem sonnigen, trockenen Texas. Er kam in meinen Wahlkreis und sagte nur eines: „Ist das schön grün hier.“ – Ich habe das Lob entgegengenommen und habe verschwiegen, dass das wohl vor allen Dingen an der Anzahl der Regentage im Sauerland liegt.

(Heiterkeit)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ein ganz herzlicher Dank an Sie alle. Ohne Sie, ohne Ihre Unterstützung könnten wir, die Berichterstatter für dieses Programm, diese Arbeit nicht in diesem Maße möglich machen.

(Wolfgang Börnsen [CDU/CSU]: Sehr richtig!)

Ohne Sie gäbe es dieses Programm nicht. Danke schön dafür!

(Beifall im ganzen Hause)

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind diejenigen, die die jungen Stipendiaten einarbeiten. Wir, Abgeordnete und Mitarbeiter, bekommen aber auch sehr viel zurück. Wir haben in der Regel hoch motivierte junge Menschen in den Büros, denen wir die Chance geben, nicht nur Einsichten zu gewinnen, sondern auch Vorurteile abzubauen, Informationen über das eigene Land zu geben und ein internationales Netzwerk zu bilden, das seinesgleichen sucht. Daher denke ich: Dieses Programm ist eine fantastische Investition in Toleranz, in Demokratieverständnis, in Völkerverständigung, und es ist somit jeden Euro wert, den wir dort investieren.

(Beifall bei Abgeordneten im ganzen Hause)

Wir haben heute häufig über den wunderbaren Stipendiatenabend gesprochen. Es war beeindruckend, mit wie viel Fantasie und Empathie die jungen Menschen aus so vielen Nationen eine gemeinsame Idee formuliert haben – die Idee, zusammenzuarbeiten und zusammenzubleiben. Hierzu haben sie kürzlich sogar einen Förderverein gegründet.

Ich glaube, dieses wunderbare Programm ist auf einem guten Weg. 25 ist kein Alter. Deshalb sollten wir alle gemeinsam daran mitarbeiten, dass dieses Programm noch viele Jahre weiterbesteht.

Ich danke Ihnen.

(Beifall im ganzen Hause)

Präsident Norbert Lammert

Ich schließe die Aussprache. Wir kommen zur Abstimmung über den Antrag der Abgeordneten Wolfgang Börnsen, Bartholomäus Kalb, Dagmar Freitag und weiterer Abgeordneter auf der Drucksache 17/6350 mit dem Titel „25 Jahre Internationales Parlaments-Stipendium (IPS)“. Jetzt wird es knapp: Wer stimmt für den Antrag?

(Heiterkeit – Alexander Ulrich [Die Linke]: Hammelsprung!)

Wer stimmt dagegen? – Enthält sich jemand der Stimme?

(Ingo Gädechens [CDU/CSU]: Hammelsprung! – Weitere Zurufe von der CDU/CSU: Hammelsprung!)

– Das Präsidium ist sich einig, dass an der Mehrheit kein Zweifel bestehen kann.

(Beifall im ganzen Hause)

Der Antrag ist einstimmig angenommen.

Damit hat der Deutsche Bundestag nicht nur mit großer Freude und ein bisschen Stolz den Erfolg von 25 Jahren dieses Programms gewürdigt, sondern gleichzeitig seine Entschlossenheit zum Ausdruck gebracht, es fortzusetzen.



**Antrag
25 Jahre Internationales Parlaments-Stipendium (IPS)
Drucksache 17/6350**

25 Jahre Internationales Parlaments-Stipendium (IPS)

Der Bundestag wolle
beschließen:

Der Deutsche Bundestag
stellt fest:

Das Internationale Parlaments-Stipendium (IPS) wird in diesem Jahr zum 25. Mal durchgeführt. Es ist anfänglich aus der deutsch-amerikanischen Parlamentsfreundschaft entstanden und hat mittlerweile rund 1.750 jungen Menschen aus Frankreich, Israel und den USA sowie aus Mittel-, Südost- und Osteuropa – Albanien, Armenien, Aserbaidschan, Belarus, Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, Estland, Georgien, Kasachstan, Kosovo, Kroatien, Lettland, Litauen, Mazedonien, Moldau, Montenegro, Polen, Rumänien, Russland, Serbien, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ukraine und Ungarn – als „Werkstatt der parlamentarischen Demokratie“ die Gelegenheit verschafft, fünf Monate lang die Arbeit des Deutschen Bundestages direkt und unmittelbar kennenzulernen. Neben dem Bundestag gibt es kein Parlament auf der Welt, das ein vergleichbares Programm für Hochschulabsolventinnen und -absolventen aus anderen Staaten anbietet

und damit einen Teil der zukünftigen politischen Führungselite dieser Länder darauf vorbereitet, sich für Demokratie, Toleranz und ein friedliches Zusammenleben einzusetzen. Insoweit kann von einem weltweit einzigartigen Programm gesprochen werden, das einen wichtigen Beitrag zur Völkerverständigung leistet und vielen Absolventen dabei geholfen hat, nach Rückkehr in ihre Heimatländer Verantwortung in Politik, Verwaltung, Verbänden, Medien oder auch der Wissenschaft zu übernehmen.

Der Deutsche Bundestag dankt allen Beteiligten, die zum Gelingen des Programms beitragen. Dazu zählen insbesondere die Abgeordneten, die die Auswahlgespräche vor Ort führen und den jungen Menschen aus den 28 teilnehmenden Ländern einen Praktikumsplatz in ihrem Büro zur

Verfügung stellen, ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in die Betreuung der Praktikanten einbezogen sind, die drei Berliner Universitäten – Freie Universität Berlin, Humboldt-Universität zu Berlin und Technische Universität Berlin – und die politischen Stiftungen, mit denen der Bundestag und seine Verwaltung bei der Durchführung des Programms schon seit vielen Jahren erfolgreich kooperieren.

Er dankt den Botschafterinnen und Botschaftern der 28 teilnehmenden Länder, die das Internationale Parlaments-Stipendium sehr engagiert unterstützen, sowie den Parlamentspräsidentinnen und -präsidenten, die bereits – wie sein eigener Präsident – die Schirmherrschaft über das Programm übernommen haben. An alle anderen appelliert er, diesen Schritt sobald wie möglich nachzuholen, da er dazu geeignet ist, das Programm politisch aufzuwerten und eine höhere Aufmerksamkeit zu erzeugen. Außerdem ruft er alle teilnehmenden Länder dazu auf, in ihren Parlamenten dem IPS vergleichbare Partnerprogramme zu schaffen, damit

auch junge Deutsche ihre politischen Strukturen und Entscheidungsprozesse kennenlernen können. Sein besonderer Dank gebührt Frankreich, Polen, Ungarn und Lettland, in denen es bereits solche Partnerprogramme gibt; auch die entsprechenden russischen, israelischen und rumänischen Bemühungen verdienen Anerkennung.

Aus Anlass des 25-jährigen Jubiläums des Internationalen Parlaments-Stipendiums bekräftigt der Deutsche Bundestag seine Absicht, das Internationale Parlaments-Stipendium fortzuführen. Er wird weiterhin jedes Jahr bis zu 120 qualifizierten und politisch besonders interessierten jungen Menschen aus Staaten, mit denen die Bundesrepublik Deutschland von jeher eine besondere Freundschaft verbindet, sowie aus den „jungen“ parlamentarischen Demokratien in Mittel-, Ost- und Südosteuropa die Gelegenheit verschaffen, das parlamentarische

Regierungssystem Deutschlands sowie die politischen Entscheidungsprozesse aus eigener Anschauung kennenzulernen und praktische Erfahrungen im Bereich der parlamentarischen Arbeit zu sammeln. Hierdurch leistet er einen Beitrag zum Aufbau und zur Stärkung der demokratischen Eliten in den teilnehmenden Ländern und trägt darüber hinaus dazu bei, dass sich die junge Generation der demokratisch engagierten zukünftigen Entscheidungsträgerinnen und -träger über die Landesgrenzen hinweg vernetzt und zusammenarbeitet.

Der Deutsche Bundestag appelliert an alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Internationalen Parlaments-Stipendiums, insbesondere auch nach der Rückkehr in ihre Heimatländer, engagiert für Demokratie, interkulturelle Offenheit und Toleranz, für Freiheit und ein friedliches Zusammenleben einzutreten sowie – wo immer ihnen dies möglich ist – das gegenseitige Verständnis und Vertrauen zu fördern.

Berlin, 29. Juni 2011

Antrag

der Abgeordneten
Wolfgang Börnsen,
Bartholomäus Kalb,
Viola von Cramon-Taubadel,
Dagmar Freitag,
Otto Fricke,
Alexander Ulrich u. a.

Impressum

Herausgeber: Deutscher Bundestag, Referat Öffentlichkeitsarbeit, Berlin
Redaktion: Georgia Rauer, Berlin
Texte (S. 20–23, 32–39): Kathrin Gerlof, Berlin
Gestaltung: Regelindis Westphal Grafik-Design/Berno Buff, Berlin
Bundestagsadler: Urheber Prof. Ludwig Gies, Bearbeitung 2008 büro uebele, Stuttgart
Fotos: Titel Deutscher Bundestag/Simone M. Neumann; 2. Umschlagseite, S. 1, S. 19 DBT/Hermann J. Müller; S. 5, S.10, S. 13, S. 23, S. 30 DBT/studio kohlmeier; S. 7, S. 17, S. 40, S. 63 DBT/Simone M. Neumann; S. 9 Mathias Heyde; S. 15 Udo Happe; S. 21, S. 33, S. 35, S. 37, S. 39 DBT/Anke Jakob; S. 27, S. 29 Thomas Köhler/photothek; S. 58 DBT/Marc-Steffen Unger; S. 64, 3. Umschlagseite DBT/Katrin Neuhauser
Druck: Wachter GmbH & Co. KG, Bönningheim

Stand: September 2012
© Deutscher Bundestag, Berlin
Alle Rechte vorbehalten.

Diese Publikation wird vom Deutschen Bundestag im Rahmen der parlamentarischen Öffentlichkeitsarbeit herausgegeben. Eine Verwendung für die eigene Öffentlichkeitsarbeit von Parteien, Fraktionen, Mandatsträgern oder Wahlbewerbern – insbesondere zum Zwecke der Wahlwerbung – ist unzulässig.





Verfahren der Entscheidungsfindung

- 1. Identifizierung der Entscheidungssituation
- 2. Identifizierung der Entscheidungsalternativen
- 3. Bewertung der Entscheidungsalternativen
- 4. Auswahl der Entscheidungsalternative
- 5. Umsetzung der Entscheidungsalternative

„Das Internationale Parlaments-Stipendium (IPS) leistet als unverzichtbarer Baustein der internationalen parlamentarischen Beziehungen des Deutschen Bundestages einen wichtigen Beitrag zur Völkerverständigung.“

Norbert Lammert, Präsident des Deutschen Bundestages